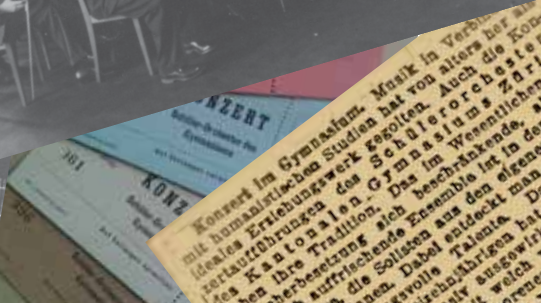




100 Jahre Schülerorchester 1913 - 2013



Inhalt

Grusswort der Schulleitung des Literargymnasiums Rämibühl Donat Margreth	4
100 Jahre Schülerorchester	6
Willy Hardmeier, Rektor und Dirigent Leiter des Schülerorchesters von 1929 bis 1964	12
Freiraum für Menschliches Theodor Dieterle, Matura 1943, Violine	14
Ein Pionier der Musikausbildung Eugen Voss, Matura 1944, Klavier	16
Die Überwindung des Lampenfiebers Fritz Muggler, Matura 1949, Klavier	18
Unschätzbare Früh-Erfahrungen Peter-Lukas Graf, Matura 1947, Flöte	20
Musik oder Medizin? Emanuel Hurwitz, Matura 1954, Viola, Dirigent, Komponist	22
Von Professionalität noch keine Spur Niklaus Wyss, Matura 1955, Klavier, Dirigent	24
Nicht nur proben! Rainer Boesch, Matura 1957, Dirigent	26
Auftritte als Solist und Dirigent Bernhard Billeter, Matura 1955, Klavier, Dirigent	28
Vor genau 50 Jahren Marc Blessing, Matura 1964, Violine	30
Erinnerungen an das Schülerorchester Von Dr. Thomas Wagner, Matura 1964, Violine, Dirigent	36
Musik ist nicht Nebensache! Beat Richner, Matura 1965, Violoncello	40
Dank an Armin Schibler Daniel Fueter, Matura 1968, Kontrabass, Dirigent	42
Dem Schülerorchester Rämibühl zum 100. Geburtstag Dieter Flury, Matura 1971, Flöte	44

Generalpausen-Falle	46
Martin Lehmann, Matura 1972, Violine, Viola, Dirigent	
Scherze erlaubt!	48
Bernhard Hess, Matura 1972, Violoncello	
Die Ära Hans Meierhofer	50
aus: «Literargymnasium Rämibühl Zürich 1997 - 2007» Hans Meierhofer, Matura 1963, Violine, Dirigent, Komponist	
Vom Chaos zur Vision	58
Jürg Dähler, Matura 1982, Viola, Violine	
Der Chronist	60
Matthias Weisenhorn, Matura 1984, Violine	
Ansteckende Begeisterung	62
Noëlle Chen, Matura 2002, Flöte, Viola, Dirigentin	
Deus ex machina: Der steinerne Gast	64
Edouard Mätzener, Matura 2008, Violine	
Aufgeschobenes Wochenende	66
Leyla Gilgen, Matura 2012, Violine	
Öffnung nach allen Seiten	68
Das Schülerorchester von August 2008 bis heute	
Gedanken zur Zukunft des Schülerorchesters	72
Martin Lehmann	
Das Schülerorchester auf Reisen	74
Erinnerungen in Bildern	

Diese Festschrift wurde von mir, Martin Lehmann, zusammengestellt. Mein besonderer Dank gilt allen Autorinnen und Autoren der Beiträge, den FotografInnen und den LektorInnen. Ich verweise auf die von Matthias Weisenhorn 1983 erschienene «Geschichte des Schülerorchesters der Gymnasien Zürichberg» sowie die Jubiläumsschriften zu «50 Jahre LG» und «Literargymnasium Rämibühl Zürich 1997 - 2007» als genaue historische Darstellungen. Die vorliegende Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum soll eher «impressionistischen» Charakter haben und viele persönliche Eindrücke von Ehemaligen einfließen lassen. Ein Schönheitsfehler ist das «Gender»-Ungleichgewicht: Bis 1975 waren LG und RG Knaben-Gymnasien. Deshalb sind die männlichen Autoren hier übervertreten. Die Mädchen haben seit der Koedukation sehr viel zum Orchester beigetragen. Ohne sie wäre es wohl längst untergegangen. Leider habe ich nur gerade zwei Beiträge von ehemaligen Schülerinnen erhalten. Sie stehen für alle ihre Kolleginnen ein!

Zürich, im Juni 2013

Martin Lehmann

Grusswort der Schulleitung des Literargymnasiums Rämibühl

Donat Margreth



Liebe Dirigenten, liebe Orchestermitglieder,
zum 100-jährigen Jubiläum des Schülerorchesters der
Gymnasien Rämibühl möchten wir Euch allen ganz
herzlich gratulieren! Es erfüllt uns mit grossem Stolz,
auf eine so lange und erfolgreiche Orchestertradition
zurückblicken zu können. Das Orchester nimmt in der
Zürcher Mittelschullandschaft und darüber hinaus eine
herausragende Position ein. Dass musikbegeisterte Schülerinnen und Schüler
in einem gross besetzten klassischen Sinfonieorchester anspruchsvolle Kom-
positionen einstudieren und aufführen können, ist etwas ganz Besonderes und
Wertvolles. Darunter finden sich immer auch junge Talente, welche solistische
Aufgaben übernehmen und alle Orchestermitglieder mitreissen und begeistern
können. Regelmässig finden attraktive Tourneen statt, z.B. nach Berlin (2010),
in die Normandie (2007) oder nach Litauen (2004), wodurch der Zusammenhalt
und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden. Ich durfte dies selber als Cellist
anlässlich einer Tournee ins Burgund miterleben.

Ein grosser Dank gilt allen Dirigenten, welche es durch ihr Charisma und
durch ihren selbstlosen Einsatz überhaupt ermöglicht haben, dass wir heute das
100-jährige Jubiläum feiern dürfen. Neben den jetzigen Leitern Martin Lehmann
und Marc Brühlmann seien hier namentlich erwähnt: Willy Hardmeier, Armin
Schibler und ganz besonders Hans Meierhofer, der in seiner jahrzehntelangen,
sehr erfolgreichen Tätigkeit das Orchester entscheidend gefördert und weiter

entwickelt hat.

Für die nächsten 100 Jahre wünschen wir dem Orchester der Gymnasien Rämibühl viel Glück und Erfolg!

Im Namen der Schulleitung

Donat Margreth, Prorektor



Konzertprogramm des Schülerorchesters vom 21. Februar 1914
Originalholzschnitt von Gustav Däniker

100 Jahre Schülerorchester

Das «Schülerorchester des Gymnasiums Zürich» wurde 1913 vom damaligen Maturanden Walter Schulthess gegründet. Seine Heimat war die Aula in der «Lümmelburg» (Alte Kantonsschule) an der Rämistrasse 59. Anfangs ein von der Schule unabhängiger Verein, wurde das Schülerorchester im Laufe seiner wechselvollen, aber lückenlosen Geschichte immer mehr in den Schulbetrieb integriert. Seit 1977 ist Musik Maturfach, und «Orchester» gehört als Praktikumsfach zum Stundenplan der beiden Schulen Literargymnasium und Realgymnasium. Diese bestehen seit 1947 als separate Mittelschulen, haben aber in Bezug auf das Orchester stets zusammengearbeitet, seit 1971 unter dem gemeinsamen Dach des Rämibühl-Schulhauses. Dieser Symbiose verdankt das Orchester sein Überleben über die Jahrzehnte, denn um MusikerInnen für ein Sinfonieorchester zu finden, braucht es das Einzugsgebiet von zwei Schulen. Auch vom MNG, dem Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium, welches auf demselben «Rämibühl-Campus» liegt, wirken einzelne SchülerInnen bei uns mit. Wir nennen uns heute «Schülerorchester der Gymnasien Rämibühl».

Unter den Orchesterleitern sind besonders zu erwähnen: Willy Hardmeier, Rektor des Realgymnasiums, der durch seine charismatische Persönlichkeit das Orchester von 1929 bis 1964 prägte; Armin Schibler, Schulmusiker am Literargymnasium seit 1947 und bekannter Komponist, leitete es von 1964 bis 1971, und Hans Meierhofer führte es in überaus aufopfernder Weise, dirigierend, komponierend und organisierend von 1973 bis 2008. Ihm verdanken wir u.a. die Etablierung des Orchesters im heutigen Fächerkanon der Schulen.

Das Wichtigste für ein Schülerorchester sind aber seine Mitwirkenden! Sie



GYMNASIUM ZÜRICH

— Samstag den 5. Juli 1913, abends 8 Uhr

KONZERT des SCHÜLER-ORCHESTERS

in der Aula der alten Kantonsschule

Leitung: Walter Schulthess.

PROGRAMM

1. Overture zu «Bastien und Bastienne»
5 Contretänze für kleines Orchester

2. Violinkonzert in A-Dur I. Satz
Allegro aperto (Violine-Solo: Hans Roth)

3. Flötenkonzert in D-Dur
(Flöte-Solo: Ferdinand Asper)
Allegro aperto — Andante ma non troppo
— Allegro

W. A. Mozart

4. «Eine kleine Nachtmusik»,
Serenade für Streichorchester
Allegro — Andante — Menuetto — Allegro



BUCHDRUCKEREI BERCHTHALER ZÜRICH

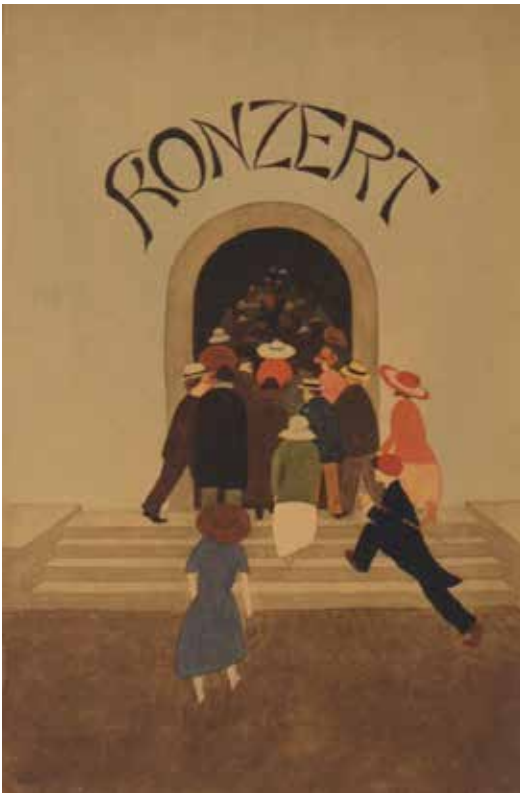
Das erste Konzert des Schülerorchesters, 1913, unter der Leitung von Walter Schulthess (1894-1971), der später als Komponist und Gründer der Konzertgesellschaft Zürich GmbH und des Collegium Musicum Zürich bekannt wurde.

erbrachten und erbringen seit 100 Jahren eine besondere Leistung, oft weit über das obligatorische Schulpensum hinaus. Das Freizeitverhalten, die Gesellschaft und die Kultur mögen sich seit 1913 verändert haben – die Motivation, an der Schule zusammen Musik zu machen, ist jedoch während eines Jahrhunderts dieselbe geblieben und wird wohl weiter bestehen! Viel Prominenz aus Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft findet sich in den Annalen des Schülerorchesters, vom heutigen Chefdirigenten der Opéra de Paris über den Soloflötisten der Wiener Philharmoniker bis zum früheren Stadtpräsidenten, vom Psychiater oder Pfarrer über Rechtsanwälte und Oberrichter bis zum Chefarzt des Kinderspitals von Kanta Bopha.

Ein Meilenstein in der Geschichte unseres Schülerorchesters ist auch die 1983 erschienene, aus einer Semesterarbeit hervorgegangene Chronik des damaligen Realgymnasiasten und Orchesterpräsidenten Matthias Weisenhorn. Das 70-jährige Bestehen des Orchesters wurde auf seine Initiative hin mit einem Festkonzert begangen, an dem Ehemalige jeden Alters teilnahmen. Matthias Weisenhorn gründete auch den Ehemaligen-Verein (VEMS), der bis 2012 bestand.

Unser 100-Jahr-Jubiläum feierten wir mit der Teilnahme am Projekt EINSTEIN IM KLEE im Schiffbau Zürich (im Rahmen des Festivals BLICKFELDER 2013). Ein Festkonzert am 23. Juni 2013 ist zur Zeit der Drucklegung dieser Festschrift in Vorbereitung. Wir danken allen, die bei uns mitwirken und mitgewirkt haben, aber auch den Schulen LG und RG Rämibühl für die Unterstützung und Förderung des Schülerorchesters.

Unser besonderer Dank gilt den Autoren der Beiträge dieser Festschrift und Herrn Egon Zehnder, Violoncellist im Schülerorchester mit Maturjahrgang 1949, dem grosszügigen Sponsor dieser Festschrift.



Felix Wyss: Plakat des Schülerorchesters von 1921

Text der Gesänge.

Der Schüler Morgenklage.

Wir haben die ganze Nacht
Aufgaben gemacht
Und sind nicht fertig geworden,
Unser Herz ist gestorben,
Unser Gefühl ist leer,
Wir kennen nicht Freuden mehr.
Wir müssen rechnen, lesen, schreiben
Und geistreich die Zeit vertreiben.
Wir haben schon längst vergessen,
Dass einmal wir was besessen,
Das jugendlich strebte
Und nach Oben bebt.
Man hat uns die Seele gestohlen,
Heimlich und verhöhlen,
Und gab uns zur Hand:
Den Verstand;
Nun sind gescheidt wir gar sehr
Und trotzdem so fürchterlich leer.
Der Morgen scheint in gold'nem Lachen,
Wir müssen noch Aufgaben machen.

Gottschenk Blätter.

Robert Blum vertonte «Der Schüler Morgenklage»; Uraufführung durch das Schülerorchester am 17. September 1921

N. 2. 7.

Schülerorchester des Gymnasiums Zürich

Konzert

Samstag den 2. Oktober 1920, 20 Uhr,
im Konzertsale des Konservatoriums,
(Floriohofgasse)

Leitung: **HANS ZIMMERMANN**

PROGRAMM:

1. Concerto grosso No. 8 A. Corelli
2. Konzert in d-moll für zwei
Viollinen u. Streichorchester J. S. Bach
3. Sonatina in g-moll für Vi-
oline und Klavier F. Schubert
4. Sinfonietta (Uraufführung) R. Blum

Billetts zu Fr. 3.- und 2.- an der Abend-
kasse, Studierende, Musik- und Mitsch-
schüler 1 Fr. Ermässigung

30212

GYMNASIUM - AULA

Dienstag, 7. Juli 1936
Mittwoch, 8. Juli, 1936 } 20.15 Uhr

Konzert des Schüler-Orchesters

Leitung: Dr. Willy Hardmeyer N. 2. 7.
Niklaus Aeschbacher

Solisten: Niklaus Aeschbacher (Klavier)
Rudolf Aeschbacher (Klavier)
Rudolf Baumgartner (Violine)

Werke von Bach, Händel, Brahms, Wienlawsky,
Aeschbacher (Uraufführung).

Karten à 2.50 (Stud. 1.10) b. Hug, Jecklin u. Abendk.

Oben: spätere Musiker-Prominenz im Konzert des Schülerorchesters vom Juli 1936. Niklaus Aeschbacher wurde Dirigent (u.a. Generalmusikdirektor in Detmold), sein Bruder Rudolf (bekannt unter seinem Künstlernamen Rudolf am Bach) gewann als Pianist 1940 den Concours de Genève und wirkte als Solist und Kammermusiker. Rudolf Baumgartner gründete die Festival Strings Lucerne und leitete die Internationalen Musikfestwochen und das Konservatorium Luzern.



Walter Schulthess (1894-1971)
gründete 1913 das SOG
Foto: Rosmarin Jaggi-Schulthess



Das Kantonale Gymnasium in Zürich, Rämistrasse 59,
im Volksmund «Lümmelburg» genannt. Erbaut 1842.
Von 1947 bis 1971 war hier das Realgymnasium unter-
gebracht.

In der Aula im zweiten Stock wirkte das «Schülerorchester des Gymnasiums» SOG von 1913 bis zu seinem Umzug ins Rämibühl 1971.

Foto: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich



Das Schülerorchester 1936. Links hinten stehend: Willy Hardmeier, Niklaus Aeschbacher. Konzertmeister: Rudolf Baumgartner. Solo-Violoncello: Edmond de Stoutz. Foto: Fischer/P. Deuss

Rechts: Das Schülerorchester mit Willy Hardmeier 1939. Dieses Bild wurde an der Landesausstellung 1939 in Zürich ausgestellt. Foto: St. J. Meili

Unten links: Radioprogramm von 1936. In diesem Jahr wurden zwei Programme des Schülerorchesters von Radio Beromünster aufgezeichnet und gesendet.

Unten rechts: Edmond de Stoutz, der spätere Gründer und Leiter des Zürcher Kammerorchesters ZKO, leitete als Gymnasiast 1939 ein Wohltätigkeitskonzert für notleidende Soldaten im Aktivdienst.



Freitag, 25. September
SCHWEIZ

Beromünster Sendungen von
 Basel, Bern 558 kc 539.6 m 100 kW
 und Zürich 1375 kc 218.2 m 0.5 kW

12.00 Wetterbericht. Anschließend:
 Gemeinschaftssendung - Studio
 Genf:

Drei Trio von Mozart,
 für Violine, Cello und Klavier,
 ausgeführt von Jacqueline Bian-
 card (Klavier); Chli Neufeld (Vio-
 line); Henri Honegger (Cello).

12.29 Zeitzeichen vom Observatorium
 Neuenburg. Wetter. Nachrichten-
 dienst.

12.40 Fortsetzung der Gemeinschafts-
 sendung:

Unterhaltungskonzert
 des Orchesters Bob Engel.
13.25 (Basel) Zeit. Wetter. Börse.
13.30 (Basel) Unterhaltungskonzert.
13.50 Schluss.

16.59 Zeitzeichen vom Observatorium
 Neuenburg.

17.00 Gemeinschaftssendung. - Studio
 Zürich:

Konzert des Schüler-Orchesters
 des Gymnasiums Zürich.
 Leitung: Prof. Dr. Willy Hard-
 meier, Niklaus Aeschbacher, Han-
 nes Maeder. Solisten: Rud. Baum-
 gartner (Violine), Niklaus Aesch-
 bacher (Klavier), Rudolf Aesch-
 bacher (Klavier).

1. G. Torelli: Concerto op. 6 No. 10,
 für Orchester: Adagio - Allegro
 - Largo - Presto.

2. J. S. Bach: Sonate für Violine
 und Klavier in A-dur: Andante -
 Allegro assai - Andante un poco
 - Presto.

3. J. S. Bach: Konzert für zwei
 Klaviere und Orchester in C-
 dur. Allegro - Adagio - Fuga.

4. J. Brahms: Variationen für zwei
 Klaviere über ein Thema von
 Haydn, op. 56 B.

18.00 (Zürich) Fortsetzung des Kon-
 zertes des Schüler-Orchesters des
 Gymnasiums Zürich.

5. F. Wieniawsky: Violinkonzert in
 d-moll, op. 22, 1. Satz: Allegro
 moderato.

6. N. Aeschbacher (1936): «Ein
 Märchen», für Orchester.

SCHÜLERORCHESTER DES KANTONALEN GYMNASIUMS ZÜRICH

DONNERSTAG, den 14. Dezember 1939 20¹⁵ Uhr

in der AULA DES GYMNASIUMS (Säbistr.59)

WOHLTÄTIGKEITSKONZERT

FÜR SCHÜLER UND LEHRER DER ZÜRCHER MITTELSCHULEN
 UND IHRE ABGEMORGENEN

ZUGUNSTEN NOTLEIDENDER SOLDATEN

Solisten: ALFRED NIGGLI (Violine)
 WERNER HILLMANN (Klarinette)

Leitung: EDMOND DE STOUTZ

Programm

VIOLINKONZERT Nr.2 in E-dur J.S. BACH
 Allegro - Adagio - Allegro assai

STILLLEBENS für Klarinette und Streicher E. DE STOUTZ

PAUSE

SYMPHONIE Nr.2 in D-dur (Londoner) J. HAYDN
 Adagio - Allegro - Andante -
 Menuett - Finale

PROGRAMME zu Fr.1.- berechtigten zum Eintritt.
 Bezug an der Abendkasse.

Zweigstelle
 des Schweizerischen
 Rotkreuzes
 Zürich

Willy Hardmeier, Rektor und Dirigent

Leiter des Schülerorchesters von 1929 bis 1964



Willy Hardmeier (1901-1977), Leiter des Schülerorchesters von 1929 bis 1964. Foto: St. Baumann-Hardmeier

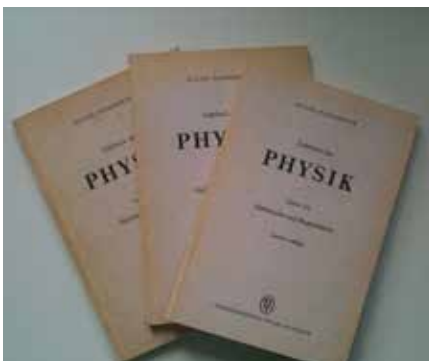
Prof. Dr. Willy Hardmeier wurde 1901 in Zürich-Oberstrass geboren. Bereits 1919, als Sechstklässler des Gymnasiums, gründete er die Orchestervereinigung Oberstrass, die er bis zu seinem Tode 1977 leitete. Nach dem Studium der Physik an der ETH Zürich und seiner Promotion zum Doktor der Mathematik

wurde Willy Hardmeier 1928 als Hauptlehrer an das Kantonale

Gymnasium berufen. 1943 wurde er zum Prorektor, 1947, nach der Schultrennung, zum Rektor des Realgymnasiums gewählt. Er leitete die Schule bis 1967.

Dem Schülerorchester stand Willy Hardmeier von 1929 bis 1964 vor. Besondere Verdienste erwarb er sich auch als Präsident der Tonhalle-Gesellschaft Zürich, eine Position, die er während 20 Jahren innehatte. Er wirkte ebenfalls als Mitglied

der Städtischen Musikkommission und im Verwaltungsrat der Theater AG (heute Opernhaus Zürich AG). 1970 verlieh ihm der Stadtrat die «Auszeichnung für kulturelle Verdienste».



Links: Willy Hardmeier führte die didaktische Arbeit von Prof. Dr. Ulrich Seiler weiter und verfasste das über Jahrzehnte geltende Standard-Unterrichtswerk für Physik.

Orchesterchronik von 1939: Einberufung Willy Hardmeiers zum Aktivdienst. Der Schüler Edmond de Stoutz sprang als Dirigent des Schülerorchesters ein.

Als bald darauf die Abschiedsfeier der Schule stattfand, empfing auch Professor Hardmeier für kurze Zeit ein Rückruf. Von Bedenken zeigte aber seinen Vorgesetzten, dass ein Umstand keinen Rückgang bedingen sollte. So konnte denn auch im Laufe der Winterferien ein Konzert durchgeführt werden, das mal unter der alleinigen Leitung von Edmond de Stoutz.

als Erwan ganz begriffen. In verschiedenen Reden wurde dem Orchester für seine Arbeit im Dienste der Schule gedankt, der Wert des Musizierens hervorgehoben, vor allem aber Hardi als unentbehrlichem Leiter für seine Leistungen grosse, wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen.

Das 40-jährige Jubiläum des Schülerorchesters wurde 1953 mit einem Konzert und einem «actus secundus» im «Weissen Wind» gefeiert. Oben: Orchesterchronik, unten: Gratulationstelegramm der Ehemaligen Edmond de Stoutz und Rudolf Baumgartner, die mit dem Zürcher Kammerorchester in Paris konzertierten.

Telegramm - Télégramme - Telegramma

12 4142 PARIS 20775 41/40 26 1214 +

Brieftelegramm

ELT = RECTOR HARDMEIER
SCHULERORCHESTRE CYM WEISSER
WIND ZURICH, SUISSE (1)

Per Post

IN FRENDEN LANDEN ERNTEN VIR ALS ERBEN UND VORFAHREN DES
SOG ZUGLEICH WAS STRENGE JUNGMANNESZUCHT AUCH OHNE
TAUTSTOCKHIEBE VER HOCHTE TAUSEND WUNSCHEN UND HERZLICHE
GRUSSE DEINE RUEDI BAUMGARTNER EDMOND DE STOUTZ +

Freiraum für Menschliches

Theodor Dieterle, Matura 1943, Violine

Fast die ganze damalige Gymnasialzeit verbrachten wir, während in Europa Krieg herrschte. Das färbte auf die Atmosphäre an der Schule ab. Nicht nur, weil Lehrer oft im Militärdienst weilten, sondern weil die militärische Disziplin auch den Unterricht beeinflusste. Die Mehrzahl der Lehrer waren auch Offiziere. Benotet wurde ausschliesslich nach Leistung und Prüfung. Da nahm sich das Leben im Schülerorchester wie ein Freiraum für menschlich-spielerische Gefühle und Entspannung aus. Die Proben waren erst nach Schulschluss, und ich erinnere mich, wie die Orchesterklänge aus der Aula durch das Treppenhaus bis auf die Freitreppe drangen. Da sass ich als Erstklässler oft noch auf den Stufen, um einem Concerto grosso zu lauschen. Bis ich schliesslich einen älteren Schüler, der mit dem Geigenkasten aus der Probe kam, fragte, ob man da auch eine Prüfung zu bestehen habe um mitzuspielen. «Komm doch einfach, für die zweite Geige nimmt dich „Hardy“ sicher auf.» Das war mein Anfang.

Mädchen gab es keine an der Schule, somit auch nicht im Orchester. Aber Mädchen gab es, neben Eltern und Mitschülern, erstaunlich viele in unseren Konzerten. Sie kamen von der anderen Seite des Heimplatzes, den ein Tramkondukteur gelegentlich als «Sternwarte» ausgerufen haben soll. Ein Konzertbesuch war wohl auch die einzige Möglichkeit für sie, in die sogenannte «Lümmelburg» einzudringen. Das löste einmal eine allgemeine Heiterkeit aus, als vor Beginn einer Aufführung das Publikum die Stimme des Prorektors Usteri zu einem Kollegen raunen hörte: «S'sinn alles iri Schätz!»

Da immer wieder spezielle Musikerbegabungen die Schule durchliefen, gab ihnen Prof. Hardmeier auch Gelegenheit, als Dirigenten oder Solisten aufzutre-

ten. Nicht wenige erhielten bereits Unterricht bei Lehrern des nahen Konservatoriums. Dieses verfügte über ein eigenes Studentenorchester unter der Leitung des Komponisten Paul Müller. Dieser versuchte, uns auch für sich in die Pflicht zu nehmen. Es gab ein Seilziehen. Die Geigerin Steffi Geyer, die drei von uns unterrichtete, wehrte sich für uns. Wir blieben dem Schulorchester schon darum treu, weil wir hier vorne sitzen konnten, wogegen wir wohl im Konsiorchester bescheiden die hinteren Plätze hätten einnehmen müssen.

GYMNASIUM ZÜRICH / AULA

MITTWOCH, DEN 23. JUNI 1943, 20.15 UHR
DONNERSTAG, DEN 24. JUNI, 20.15 UHR

JUBILÄUMS-KONZERT

ZUR FEIER DES 30JÄHRIGEN BESTEHENS
DES SCHÜLERORCHESTERS DES GYMNASIUMS
1913-1943

Leitung: Prof. Dr. WILLY HARDMEIER
ANDREAS BRINER

Solisten: URS BUCHER (Violine)
FRANCIS CAGIANUT (Violine)
VIKTOR FENIGSTEIN (Klavier)
THEODOR DIETERLE (Violine)

PROGRAMM

Agrippina-Ouvertüre	G. F. Händel
Solovioline: Thomas Boveri	
Konzert für zwei Violinen in d-moll	J. S. Bach
Vivace – Largo – Allegro	
1. Satz aus dem Klavierkonzert Nr. 1 in C-dur	W. A. Mozart
Allegro	
2. Satz aus dem Violinkonzert Nr. 1 in C-dur	J. Haydn
Adagio	
Symphonie Nr. 93 in D-dur	J. Haydn
Adagio – Allegro assai – Largo – Menuetto – Presto	

Karten à Fr. 2.– (Studenten Fr. 1.–) bei Hug, Jecklin und an der Abendkasse

Ein Pionier der Musikausbildung

Eugen Voss, Matura 1944, Klavier

Das Schülerorchester und die neu geschaffene Schülerorganisation führten 1943 den Schülermusikwettbewerb ein. Ich vernahm davon durch das Buschtelefon im Schulhaus. Sofort suchte ich meinen Mitschüler Andrej Lütshg von der Klasse 4c. Wir pflegten zusammen zu spielen, er Violine, ich Klavier. Wir berieten, ob wir am Wettbewerb mitmachen sollen und bejahten das spontan. Wir trugen Mozarts Sonate in e-moll, KV 304 vor. Trotz Lampenfieber schien uns das Spiel gelungen zu sein. Die Jury beriet merkwürdig lange. Dann wandte sich Prof. Willy Hardmeier, ihr Vorsitzender, an uns. «Eigentlich hättet Ihr einen Preis verdient. Aber der Preis für Violine ist schon vergeben. Darum beschloss die Jury soeben, eine neue Kategorie ins Leben zu rufen: *Zusammenspiel*. In dieser Kategorie habt Ihr den 1. Preis gewonnen.» Wir spürten dahinter natürlich sofort die aussergewöhnliche Liebenswürdigkeit von «Hardi», mussten innerlich über den Einfall lächeln und waren doch stolz. Die Preisträger des Wettbewerbs spielten am 31. März in der kaum geheizten Aula ein abendfüllendes Programm.

Andrej Lütshg wurde später Berufsmusiker und unterrichtete an der Musikakademie Zürich (später fusioniert mit dem Konservatorium) die Konzertausbildungsklasse. Mit Theodor Dieterle (siehe dort) treffe ich mich noch jetzt regelmässig zu Kammermusik. Wir sind mittlerweile 89 bzw. 87 Jahre alt. Er spielte am Schülerkonzert von 1943 den 1. Satz des Violinkonzerts von Mozart in A-Dur. Ich legte nach der Matura eine Zwischenzeit ein, um das Klavierlehrerdiplom zu erwerben. Lütshg und ich waren keine guten Schüler und litten darunter. Die Musikförderung durch Prof. Hardmeier schenkte uns das Hochgefühl, irgendwo doch noch gut zu sein.

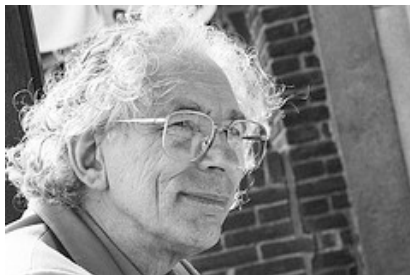
Musik war zu jener Zeit Privatsache der (bürgerlichen) Familie. Unterricht gab es nur privat. An kommunale Musikschulen und an Musik als Unterrichts-, ja sogar Prüfungsfach an Gymnasien dachte niemand. In diesem Umfeld waren Schülerorchester, Musikwettbewerb und Schülerkonzerte pionierhaft – dank Prof. Willy Hardmeier.

Eugen Voss hat eine russische Mutter und einen Russlandschweizer als Vater und wuchs in zwei Kulturen auf, der westeuropäischen und der russischen. Er studierte in Zürich Musik, Philosophie und Theologie und arbeitete zunächst als evangelischer Gemeindepfarrer in St. Moritz. Ab 1972 baute er im Auftrag der christlichen Kirchen der Schweiz das Institut «Glaube in der 2. Welt» G2W auf, ein ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West. Anliegen von G2W ist es, den Dialog zwischen Ost und West zu fördern sowie für sozial benachteiligte Gruppen und Personen in Osteuropa einzutreten. Zur Zeit des Kalten Krieges leistete G2W wichtige Hilfe an unterdrückte Religionsgemeinschaften im Ostblock und setzte sich für Menschenrechte ein. Voss wurde Mitbegründer der Schweizerischen Helsinki-Vereinigung. Das Aussenministerium der Schweiz zog ihn als Experten zur Mitarbeit in der KSZE bei. Nach dem Kollaps des Kommunismus empfing er mannigfaltige Anerkennung, so den Ehrendoktor der Christlichen theologischen Akademie Warschau, den Verdienstorden der Republik Ungarn, den Preis der Stiftung für abendländische Besinnung STAB, Zürich. Eugen Voss lebt in Küsnacht/ZH.



Die Überwindung des Lampenfiebers

Fritz Muggler, Matura 1949, Klavier



Ich kam 1943 ins Gymnasium (in den klassizistischen Kubus an der Rämistrasse über dem Pfauen), und als ich bald darauf von der netten Klavierlehrerin im Quartier zu Hermann Haller am Konsi wechselte, wurde das Klavierspiel

für mich interessant. Als er nach einem Jahr nach Küsnacht ans Seminar berufen wurde, machte ich bei Theodor Sack, einem anderen Schüler von Czeslaw Marek, in der gleichen Technik weiter und hatte bald die Gelegenheit, mit dem damaligen Gympi-Orchester zusammen J.S. Bachs Concerto in d-moll zu spielen, was natürlich auswendig sein musste. Dieses erste Auftreten machte mir durchaus Spass, denn mein Vater verstand es, mir von Anfang an jedes Lampenfieber zu nehmen: «Wenn es schief geht, bricht die Welt nicht zusammen!». So wie meine Eltern mich nicht haben partout ins Gymnasium bringen wollen, hatten sie auch da keinen falschen Ehrgeiz. Ich spielte dann ein Jahr später noch ein Mozart-Klavierkonzert mit dem Orchester.

Diese Früherfolge haben mir das Lampenfieber für mein ganzes Leben, für viele spätere Konzerte, Vorträge und vor allem auch für meine 3 - 4 wöchentlichen «Auftritte» als Organist genommen (was das heisst, sah ich an meinem Lehrer Heinrich Funk, Fraumünsterorganist, der schrecklich und regelmässig daran litt). Das also verdanke ich der frühen Gelegenheit, dass ich zweimal mit dem Schülerorchester musizieren konnte.

Ich wurde 1930 in Zürich geboren, machte nach der Matur, auf Wunsch meines Vaters, die abgekürzte Lehrerausbildung (1 ½ Jahre) und dann das Musikstudium: Klaviersdiplom beim SmpV, Orgel- und Orgelkonzertdiplom, studierte Musikwissenschaft bei Prof. Kurt von Fischer, Kunstge-

schichte bei Peter Meier (und im Nebenfach Journalismus), später Blockflötenstudium bei Hans Martin Linde an der Schola Cantorum in Basel, Gründung eines Ensembles mit alten Instrumenten (60er Jahre), ab 1960 Organist der ref.Kirche Schlieren, daneben Einstieg in die Musikkritik beim «Volksrecht», später auch bei der «Tat», schliesslich bei der «NZZ» (**zm. und mu.**) und an Fachzeitschriften.

Botmas 'sal aufgefickt worden waren. Im
zweiten Teil hat Simon Burkhard sbl zum
ersten Mal als Dirigent vor des Publikums.
Die Begleitung von Egon Zehnder sdr (Adagio
a. d. Cellokonz. B-dur v. Boccherini) sowie von
Fritz Muggler sbl, Joachim Glass vkr und
Paul Kläyer vkr (je 1 Satz aus Bach, Klav. Konz.
in d-moll) gelang ihm recht gut. Ausser-
dem spielten noch Jolo Egli (1. Flötenkonz. in
D von Mozart 1. Satz), Robert Matko (Beethoven,
Frühlingssonate, 1. Satz) J. Burkhard (Beethoven,
Mondscheinsonate), Hans Steiner (Vitali, Chaconne)
H.P. Jenfuss (Beethoven, Romantze in F) und
Klaus Völlm, Cello (Eccles, Sonate in g).

1926 begann Rudolf Baumgartner auf Geheiss seines Deutschlehrers, die Chronik des Schülerorchesters seit seinen Anfängen von 1913 an in einem handschriftlich geführten Album festzuhalten. Dies wurde in der Folge zur traditionellen Pflicht des jeweiligen Orchesterpräsidenten. Die Chronik wurde bis ins Jahr 1953 in dieser Weise fortgeführt. Sie hat sich als wichtige Quelle für die Geschichte des Schülerorchesters erhalten.

Auf dem Bild ist ein Abschnitt aus dem Jahr 1947 (Verfasser: Paul Spengler). Erwähnt werden u.a. Fritz Muggler (Klavier), die Violoncellisten Egon Zehnder und Klaus Völlm und Simon Burkhard, der Sohn des Komponisten Willy Burkhard.

Unschätzbare Früh-Erfahrungen

Peter-Lukas Graf, Matura 1947, Flöte



Ohne das Schülerorchester des Gymnasiums wäre ich wohl nicht Berufsmusiker geworden. Das Orchester wurde damals von Prof. Willy Hardmeier geleitet. Sein Physik-Unterricht hat bei mir leider wenig gefruchtet, was grosszügig übersehen wurde. «Hardi» war selber ein begeisterter Musiker und ermöglichte mir unschätzbare musikalische Früh-Erfahrungen. Schon im ersten Schuljahr (1942) liess er mich ein Mozart-Flötenkonzert spielen. Dies war für mich der Auftakt zu weiteren Auftritten innerhalb und ausserhalb der Schule, nicht nur als Solist, sondern auch als Dirigent. So wurden Willy Hardmeier und sein Schülerorchester zur Weichenstellung für meine lebenslange musikalische Laufbahn.

Peter-Lukas Graf, Flötist und Dirigent, wurde in Zürich geboren. Er studierte Flöte bei André Jauret in Zürich, setzte dann seine Studien in Paris fort, wo er am Conservatoire National bei Marcel Moyse und Roger Cortet den Premier Prix als Flötist und bei Eugène Bigot das Dirigenten-Diplom erwarb. Am internationalen ARD-Wettbewerb in München erhielt er den 1. Preis.

Während seiner vielseitigen Laufbahn als Orchestermusiker (Winterthur, IMFL Luzern), als Dirigent von Symphoniekonzerten, als Opernkapellmeister (Luzern), als Solist, Kammermusiker und Dozent (an der Musikakademie Basel) etablierte er sich durch weltweite Konzerttätigkeit und zahlreiche Schallplatten-, CD-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen. Er unterrichtet an internationalen Meisterkursen und ist Juror an internationalen Wettbewerben.

2005 verleiht ihm die Musikhochschule Krakau (Polen) den Titel eines doctor honoris causa. Von der amerikanischen National Flute Society erhält er den Lifetime Achievement Award. Die italienische Falaut-Associazione zeichnet ihn aus mit dem Premio di carriera.



Konzert im Gymnasium. Musik in Verbindung mit humanistischen Studien hat von alters her als ideales Erziehungswerk gegolten. Auch die Konzertaufführungen des Schülerorchesters des Kantonalen Gymnasiums Zürich haben ihre Tradition. Das im Wesentlichen auf Streicherbesetzung sich beschränkende, alljährlich sich auffrischende Ensemble ist in der glücklichen Lage, die Solisten aus den eigenen Reihen stellen zu können. Dabei entdeckt man manchmal sehr verheißungsvolle Talente. Das »Flötengewunder« eines Dreizehnjährigen hat sich diesmal ganz besonders intensiv ausgewirkt und es war wirklich erstaunlich, mit welcher virtuoser Selbstverständlichkeit und angeborenem Sinn fürs musikalisch Richtige der völlig unbefangene Peter Lukas Graf Mozarts populärstes Bläserkonzert (Köchel Nr. 285 d) bemeisterte. Man schreckte aber auch vor gewichtigen Aufgaben neuzeitlicher Bestimmung nicht zurück. Ein mit aktuellen Stil-

Neue Zürcher Zeitung vom 19. Dezember 1942

Musik oder Medizin?

Emanuel Hurwitz, Matura 1954, Viola, Dirigent, Komponist

Das Schülerorchester gehört zu den schönsten Erinnerungen meiner Gymnasialzeit. Es ermöglichte mir, die zum Teil langweiligen und öden Unterrichtsstunden gut zu überstehen. Ich spielte Geige und später, weil es einen Mangel an Bratschisten gab, Bratsche. Später durfte ich das Orchester auch dirigieren und konnte einige Kompositionen von mir aufführen. Ich bin aber der Musik untreu geworden. Nach der Matura 1954 belegte ich drei Semester Musik an der Uni bei Cherbuliez und Hindemith und nahm wieder Klavierstunden, da ich dies zum Korrepetieren eher gebraucht hätte. Irgendeine Mischung von Mozart und Karajan schwebte mir vor. Nach drei Semestern war mir klar, dass es für solch hochfliegende Träume nicht reichte. Mein Kontrapunktlehrer Paul Müller-Zürich ging mit mir ins Orsini, damals noch eine währschafte Beiz, und riet mir, wenn es eine Alternative gäbe, würde er mir raten, diese zu wählen. Die Alternative war dann Medizin. Ich bin begeistert, dass das Orchester bereits das hundertjährige Bestehen feiern kann!

Dr. med. Emanuel Hurwitz ist Psychiater und Psychotherapeut in Zürich. Er war von 1979 bis 1984 SP-Vertreter im Zürcher Kantonsrat. 1984 trat er aus Protest gegen einseitig antiisraelische Tendenzen aus der Partei und dem Kantonsrat aus. In seinem teilweise autobiografischen Buch «Bocksfuss, Schwanz und Hörner» (Nagel und Kimche, 1986) unternimmt er eine Analyse des europäischen Antisemitismus des 19. Jahrhunderts. 1991 veröffentlichte er sein zweites Buch «Christen und Juden - Tagebuch eines Missverständnisses» (Nagel und Kimche).

AULA DES GYMNASIUM ZÜRICH

Mittwoch, den 8. Juli 1953 Donnerstag, den 9. Juli 1953

je 2015 Uhr

***** K O N Z E R T *****

DES
CHORS DER ZÜRCHER MITTELSCHULEN
UND DES
SCHÜLERORCHESTERS DES GYMNASIUMS

Leitung Armin Schibler
Emanuel Hurwitz
Ueli Meyer

Solisten Inge Lobeck (Sopran)
Reinhold Haas (Bariton)
Rudolf Constan (Violoncello)

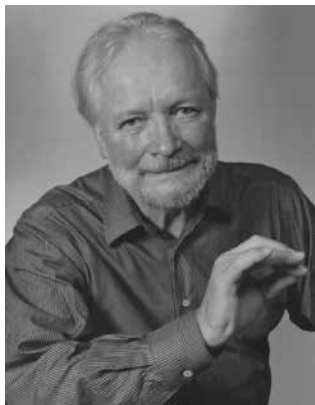
als Ergänzung möchte ich hier noch die Auf-
führung von Molière's „Les Fourberies de Scapin“ an-
führen, wozu E. Hurwitz eine sehr witige Bühnen-
musik ges für Violine, Kontrabass, Bläser und
Schlagzeug geschrieben hatte. Diese Bühnenmusik
gab dem Komponisten auch den Anstoß zum Concerto
grosso, das das SOG im Sommerkonzert 1953 zur
Aufführung brachte. Doch will der Chronist hier



Emanuel Hurwitz: «Oh Gott, ich bin voll Traurigkeit...» 5 Lieder nach Gedichten von Else Lasker-Schüler - für Bariton, Oboe und Streichquartett (1953).
Dieses Werk harret noch seiner Uraufführung.

Von Professionalität noch keine Spur

Niklaus Wyss, Matura 1955, Klavier, Dirigent



Ich dirigierte in den letzten zwei meiner Schuljahre am Literargymnasium (das muss 1954/55 gewesen sein) das Schülerorchester der beiden Gymnasien LG und RG. Damals wurden wir Knaben und Mädchen in getrennten Schulen unterrichtet. Das Orchester war also ein Knabenorchester. Wir spielten Haydn (Sinfonien Nr. 88 und 104), Händel (Concerto grosso in d-moll),

Mozart (Konzertrondo in A-Dur – Solist war ich als Gewinner des Musikwettbewerbes) und Mozart (Konzertrondo D-Dur – mit Bernhard Billeter, dem Gewinner vom Vorjahr).

Als Geiger im Orchester kann ich mich noch an Louis Spohr: Violinkonzert Nr. 8 a-moll, «in modo d'una scena cantante», und an die «h-moll-Suite» von Bach erinnern. Das grosse Ereignis war aber die von Armin Schibler geleitete Aufführung des «Frühlings» aus Haydns «Die Jahreszeiten». Armin Schibler war ein begeisternder Musiklehrer, dem wir sehr viel zu verdanken haben. Er und Rektor Hardmeier waren die treibenden Kräfte hinter dem Schülerorchester.



Doch das Orchester war in äusserst unerfahrenen Händen. In Zürich gab es damals noch keine Dirigenschule. Ich war getrieben von einer unvorstellbaren Einbildung und einem Hochmut – von Professionalität war aber noch keine Spur! Wir waren ganz einfach eine Gruppe von eingebildeten Gymnasiasten.

Niklaus Wyss, geboren 1936 in Zürich, dirigierte Konzerte, Opern und Oratorien auf vier Kontinenten. Begonnen hat er seine Karriere in Rom, wo er mit Franco Ferrara in Sta. Cecilia studierte. Nach Auftritten in allen grossen Musikmetropolen Europas lebte Niklaus Wyss 21 Jahre lang in den USA. Höhepunkte dieser Zeit waren der erste Preis am Dimitri-Mitropoulos-Wettbewerb in New York, seine Bekanntschaft mit Seiji Ozawa, die Community-Concerts in San Francisco und die Aufführung der 10. Mahler- Sinfonie mit der Boston Symphony in Boston und Tanglewood. In Australien war Niklaus Wyss mit allen sechs Orchestern der ABC auf Tournée, in Japan dirigierte er in Kyoto und Tokyo. Auch in China gab er zahlreiche Konzerte. Dort wirkte er überdies an der Entwicklung des Orchesters in Shenyang, der Geburtsstadt von Seiji Ozawa, mit. Seit 1993 dirigierte Niklaus Wyss auch wieder in der Schweiz (Tonhalle-Orchester, Orchestre de la Suisse Romande, und Orchester des Konzertvereins St. Gallen). 2002 wurde bei Niklaus Wyss die Parkinsonkrankheit diagnostiziert. Eine Gehirnoperation und gute Medikamente erlaubten es ihm, noch einige Jahre weiter als Dirigent tätig sein zu können.



Konzertkarten des Schülerorchesters von 1951. Nach den Veranstaltungen musste mit dem Kanton die Billesteuer abgerechnet werden. Die Anzahl der verkauften Eintritte wurde anhand der Nummerierung auf den Abreissblöcken ermittelt.

Nicht nur proben!

Rainer Boesch, Matura 1957, Dirigent



Im September 1956 wurde ich Dirigent des Schülerorchesters, als Nachfolger von Niklaus Wyss, den ich sehr verehrte (er hat später zwei Orchesterwerke von mir uraufgeführt). Ich kann mich nicht erinnern, wie Schülerorchesterdirigenten

formell ausgelesen wurden. Wahrscheinlich stand man einfach hin und probte, dirigierte. Meine Mutter, die Geigerin Else Stüssi, meinte, das müsse man aber lernen und schickte mich deshalb zu Hans Rogner, dem Wiener, ans Konservatorium (50 Meter unterhalb des damaligen Gymnasiums). Ich lernte dort Bruckner dirigieren, mit seiner 4. Symphonie (die Romantische - als ob Bruckner etwas anderes als romantisch sein könnte!). Rogner fand das gesund, weil jedes Blasinstrument anders transponierte - da würde ich lesen lernen. Er sass am Klavier und spielte die Partitur, ich dirigierte – wehe, wenn ich vergass, einen Einsatz zu geben!

Mit dem Schülerorchester probte ich. Ich hielt sehr viel vom gründlichen Arbeiten – und eben Proben. Willy Hardmeier, der damalige Rektor des Realgymnasiums, ein wunderbarer Physiklehrer und der Beschützer des Schülerorchesters, ein Naturmusiker, kam manchmal vorbei - liess uns aber tun und lassen, wie wir es für gut erachteten. Aber einmal stellte er sich doch neben mich, schubste mich vom Dirigentenpodium, nahm einen stumpfen Bleistiftstummel aus seiner Hemdtasche und dirigierte. Man müsse nicht nur proben, sondern auch spielen – und Freude an der Sache haben und nicht die Orchesterleute verärgern. (Und

ich war natürlich davon überzeugt, dass seine Demonstration nur deshalb so gut ging, weil ich vorher geprobt hatte!)

All die Unterstützung von «oben» hatte ein lebendiges und vielfältiges Musizieren zur Folge, wovon wir alle für unser späteres Musizieren profitieren konnten und Willy Hardmeier sehr dankbar sind.

Rainer Boesch wurde 1938 in Männedorf geboren. Nach der Matura studierte er Klavier und Komposition (u.a. bei Olivier Messiaen). Er komponiert sowohl für Computer und Elektronik wie auch instrumental.

1966-68: Forschung am GRM, Radio France, 1972: Mitarbeit am Aufbau des computergesteuerten Forschungsstudios an der Musikakademie Basel, 1976: Aufbau von Ausbildungskursen für Komponisten in der Technik der Computermusik am IRCAM in Paris und am Conservatoire Populaire in Genf, Improvisationslehrer am Institut Jaques-Dalcroze in Genf, 1984: Cortaillod-Preis für seine Verdienste um die Verbindung von Musik und Technologie, 1985: Mitbegründer des Schweizerischen Zentrums für Computermusik, 1988: Forschung am Media-Lab des MIT (Boston), 1991: Aufbau eines Forschungszentrums am Institut Jaques-Dalcroze in Genf, 1992: Forschung am CCRMA (Universität Stanford), 1994: Improvisationslehrer am Conservatoire National Supérieur de Paris, 1995: Komponisten-Werkjahr der Stadt Zürich.

GYMNASIUM ZUERICH / AULA

Donnerstag, den 27. Juni und Freitag, den 28. Juni 1957, je 20.15 Uhr

KONZERT
DES SCHÜLERORCHESTERS DES GYMNASIUMS

Leitung: Rainer Boesch 74R
Markus Lezzi 7AL

Solisten: Markus Lezzi, Violine
Peter Seiler, Cello

- P r o g r a m m -

G. Tartini Konzert für Violine und Orchester in D moll
1692-1770 Allegro - Grave - Presto

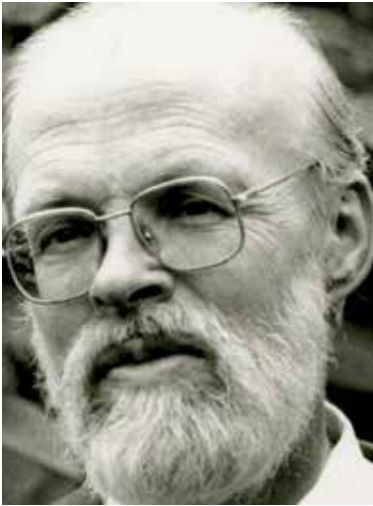
G.F. Händel Ouvertüre zur Oper Berenice in Es dur
1685 - 1759 Grave - Allegro - Andante, Larghetto - Gigue

- P a u s e -

J. Stamitz Cellokonzert in G dur
1717 - 1757 Allegro con spirito - Romance - Rondo, Allegro
Moderato, Allegro.

Auftritte als Solist und Dirigent

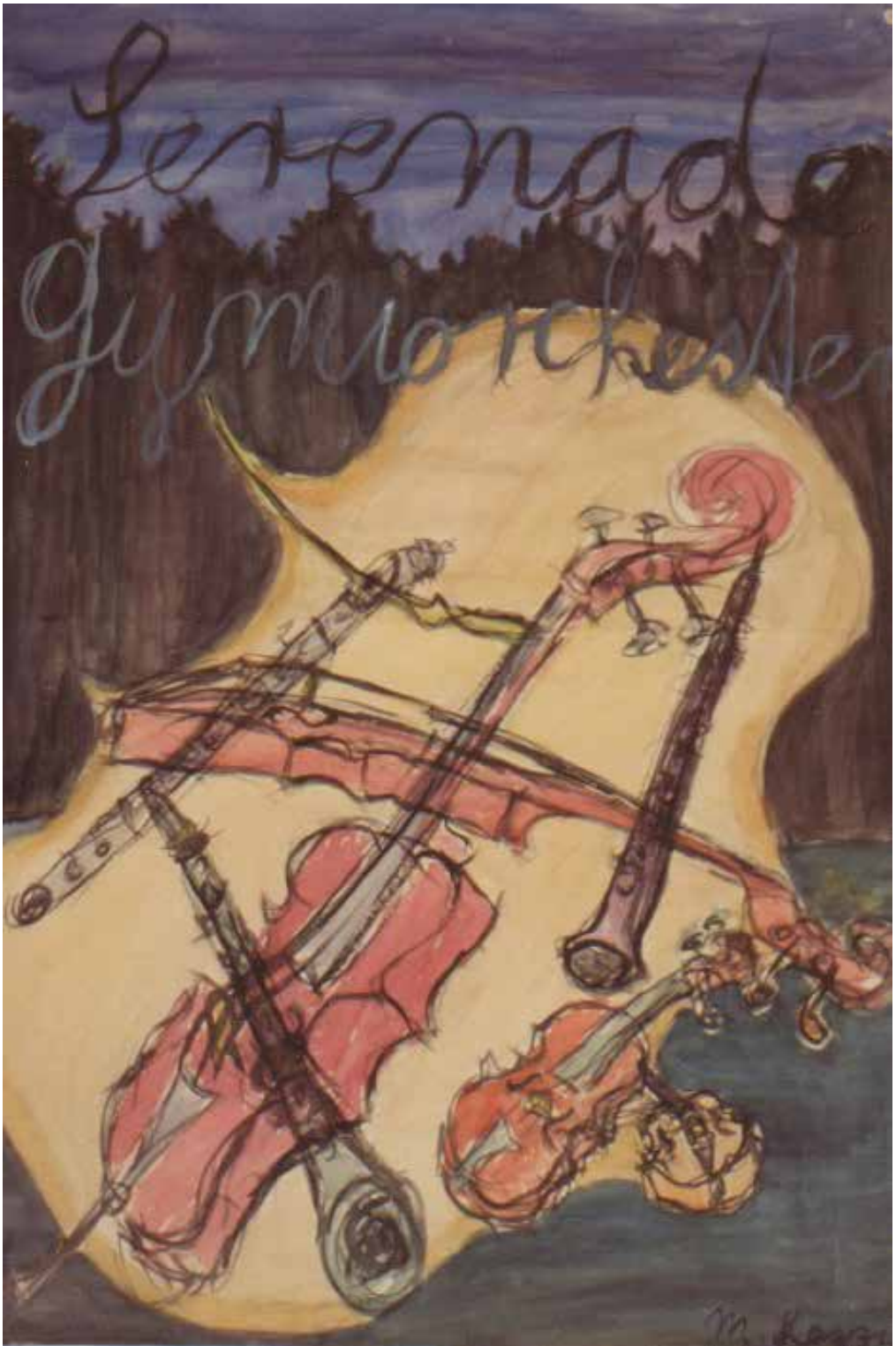
Bernhard Billeter, Matura 1955, Klavier, Dirigent



In der dritten Klasse nahm ich zum ersten Mal am Musikwettbewerb teil, gewann wider Erwarten einen ersten Preis und durfte mit dem Schülerorchester das Klavierkonzert in D-dur von Haydn spielen. Im Laufe der Gymnasialzeit schlossen sich weitere Auftritte mit dem Schülerorchester an, ich durfte es auch dirigieren, unter anderem in Bartóks Rumänischen Volkstänzen.

Das hat weitgehend meinen weiteren Lebensweg bestimmt, denn ich hatte viele Interessen. Bis kurz vor der Maturität waren meine Studienpläne noch unsicher. Das Schülerorchester konnte unter den Fittichen des Rektors Willy Hardmeier von sehr viel allgemeiner Sympathie und grosszügiger Urlaubsgewährung für Proben profitieren.

Bernhard Billeter war Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste, Departement Musik, Lehrbeauftragter an der Universität und Organist an der Predigerkirche. Ausserdem führte er 1969–81 eine Klavier-Berufsausbildungsklasse am Konservatorium Luzern. Er schrieb zahlreiche Aufsätze und einige Bücher. Konzerttätigkeit, Rundfunk- und Tonträgeraufnahmen führten ihn und seine Kammermusikpartner in viele europäische und aussereuropäische Länder. 1992–96 führte er sämtliche Werke J. S. Bachs auf Clavichord, Cembalo und Orgel auf. Dies gab den Anstoss zu seinem jüngst bei Amadeus, Winterthur, erschienenen Buch «Bachs Klavier- und Orgelmusik».



Plakat des Schülerorchesters von Markus Lezzi 1956

Vor genau 50 Jahren

Marc Blessing, Matura 1964, Violine



Willy Hardmeier: er war während meiner Gymnasialzeit der Rektor des Realgymnasiums, und mehr als das: er war auch spiritus rector und Dirigent des Schülerorchesters. Ohne ihn kein Orchester. Er wurde von allen hoch geachtet, hatte väterliche Auto-

rität, ohne je autoritär zu sein. Und er war «mein» Physikprofessor. Es war am Ende einer Physikstunde. Eben hatte Professor Hardmeier das letzte Physik-Ex verteilt – für einmal hatte ich eine passable Note (Physik und Mathe waren nicht meine Fächer ...!). Und da fragte mich Professor Hardmeier nach der Stunde, ob ich bereit wäre, das Präsidium des Schülerorchesters zu übernehmen. Ich war sehr überrascht. «Aber Präsident ist doch Beat Richner, und der macht es so gut, und ist obendrein ein exzellenter Cellist ...», so etwa antwortete ich. «Das schon, aber es wird jetzt wohl zu viel für ihn, das Amt weiterzuführen ... überlegen Sie es sich», entgegnete er.

Die Anfrage beschäftigte mich sehr: Warum gerade ich, ein bestenfalls mittelmässiger Gymnasiast und eher mediokrer Geiger in der ersten Geige des Orchesters? Ja, mein eigenes musikalisches Talent hielt sich in engen Grenzen: zuerst ein paar Jahre Klavierstunden bei einer Lehrerin, die ich gar nicht mochte; später Beginn mit Geige an der Musikakademie. In der Gymi-Halbzeit hatte ich es gerade mal zu Fiocco's Allegro und zu Haydn's G-Dur Violinkonzert geschafft. Oder wusste Rektor Hardmeier vielleicht, dass ich ab 15 praktisch jede Woche

in die Oper ging, manchmal mehr als einmal (oft ohne Billett, über den hinteren Aufgang hinauf in die Beleuchterloge des Opernhauses)? Und dass ich praktisch jeden Tag Stunden in der Schallplattenabteilung von Jecklin zubrachte, um klassische Schallplatten anzuhören, und jeden Franken zusammenkratzte, um zumindest einige davon kaufen zu können?

Das nächste Gespräch war dann mit Beat Richner. Ich übernahm von ihm; ich empfand es als ebenso grosse wie unverdiente Ehre. Natürlich bedeutete das Amt einiges an Administration: Organisation der Proben jeden Montag über Mittag 12.15 h bis 14.00 h; Bereitstellung der Aula und der Notenpulte, Organisation und Verwaltung der Noten, Organisation von Konzerten und Musikwettbewerben, Programme erstellen und vervielfältigen (ohne Photokopierer!), Organisation des Ticketverkaufs, Abrechnung mit der SUIISA betreffend Urheberrechte etc. Und dann waren die Konzerte, mit aller Aufregung ... es waren Highlights, unvergesslich ... welche Bereicherung des Gymnasiasten-Alltags!

In Erinnerung geblieben sind viele der Gymnikameraden, welche im Orchester spielten. Da waren hervorragende Geiger aus dem 1942er Jahrgang, wie Walter Brupbacher, Tönet Töndury (später Arzt), Hans Rudolf Bosshard. Und da war, zu «meiner» Zeit, Walter Pankov, oft der Konzertmeister; ich bewunderte ihn, weil er schon mit 15 das Mendelssohn-Violinkonzert spielte, auswendig, und den dritten Satz spielte er mit solcher Leichtigkeit, dass er sich gleichzeitig (während des Spiels) mit anderen Kameraden unterhalten konnte. Und da war auch Bertrand Katzenstein, ambitioniert, mit väterlicherseits gefördertem Talent, auch er oft Konzertmeister; schon früh hatte er den Gympi-Musikwettbewerb gewonnen, mit «Désespoir» von Vieuxtemps. Und da war in der ersten Geige Thomas Wagner (welcher an einem Musikwettbewerb Mozarts KV-219 Violinkonzert spielte); Tho-

mas hatte schon damals eine Grandeur, eine grosse Ausstrahlung, und grosse persönliche Reife. Aus ihm wurde ein Dr. med., dann ein Dr. iur, und schliesslich, für viele Jahre, Zürichs charismatischer Stadtpräsident.

Und da waren die «Troesch-Brothers»: Michel mit Geige und Oboe und Jacques mit der Klarinette. Der gute Kontakt zu Michel Tröesch blieb mir erhalten; aus ihm wurde nicht nur ein hervorragender professioneller Oboist, sondern auch einer der besten Kardiologen der Stadt. Hans Frick war ebenfalls Geiger im Orchester; er gehörte in den letzten 10-15 Jahren der höchsten Führungsebene von Nestlé an, als Corporate General Counsel, und bekleidet viele wichtige Verwaltungsratsmandate. Martin Walser war Bassgeiger, aus ihm wurde der Präsident des Versicherungsgerichts.

Speziell zu erwähnen ist Hans Meierhofer; auch er ein sehr guter Geiger; aber noch viel mehr: schon früh legte er seine eigenen Kompositionen vor, welche vom Orchester gespielt wurden, und bei denen er das Orchester als Dirigent leitete. Damit hatte er seine spätere Laufbahn vorgezeichnet, wurde er doch nach seinem Studium zum Musiklehrer ans Gymnasium zurückberufen.

Spitztalente waren stets unter den Cellisten zu finden. Der eher kleine Dieter Mathé etwa überraschte mit makellos gespielten Cellokonzerten. Dann ebenso Pierre Levis, ein Ausnahmetalent als Cellist, späterer Chefarzt einer Zürcher Klinik.

Aber stets über allem wachte die überragende Persönlichkeit des Rektors, Professor Willy Hardmeier, Physiker und grosser Musik-Liebhaber, und Musik-Kenner, Dirigent, strenger Lehrer, und doch irgendwie väterlicher Freund. Und «meine» anderen Gympi-Lehrer? Dies ist nicht der Ort für längere Memoiren, aber – eigentlich in tiefer Dankbarkeit – möchte ich doch erwähnen, dass meine/

unsere Gymilehrer mir/uns unglaublich viel an Wissen und an humanistischer Bildung auf den Lebensweg mitgegeben haben. So zum Beispiel Frau Professor Ines Wiesinger, Lateinlehrerin – und viel mehr als das; Professor Hans Wysling, unvergleichlich und unvergesslich seine Stunden über deutsche Literatur; Professor Escher mit seiner ansteckenden Begeisterung für Biologie, für die Natur; Professor H. C. Huber, die wandelnde Geschichte-Enzyklopädie. Viele Stunden wurden so zu unvergesslichen Sternstunden; sie alle, unsere Lehrer, haben ja viel mehr vermittelt als blosses Fachwissen; aber es brauchte Jahre Distanz, um dies zu realisieren.

Zurück zum Orchester: Und natürlich spielte weiterhin Beat Richner am ersten Cello-Pult; er war schon damals ein herausragender Cellist und einfallsreicher Künstler; er, der spätere «Beatocello» mit seinen vielen unvergesslichen Tonhalle-Konzerten, späterer Kinderarzt mit Praxis am Pfauen. Alle mochten ihm viel zumuten, aber niemand hätte wohl je geahnt, dass er einmal ein Lebenswerk schaffen würde, das ihn auf die Höhe eines Henri Dunant und Albert Schweitzer hebt, mit seinem unglaublichen Engagement beim Aufbau der Kantha Bopha-Spitäler nach dem Zusammenbruch der Pol-Pot Schreckensherrschaft in Kambodscha, seinem Engagement für die ärmsten Kinder dieser Welt; hunderttausende von Kindern verdanken ihm ihr Leben. Ich hoffe, er spielt noch viele Jahre die Bach Cello-Suiten und Kol Nidrei, als Chefarzt in den Spitälern von Kantha Bopha, und als «Bettler» auf seinen Info-Touren in der Schweiz. Denn «auch die ärmsten Kinder haben Anrecht auf korrekte Medizin». Mehrfach hätte er den Nobelpreis verdient. Ihm – meinem «Vorgänger» – sei hier speziell gedankt, in höchster Anerkennung.

Marc Blessing ist Rechtsanwalt in Zürich und ist seit 1974 in einer der grossen wirtschaftsrechtlich ausgerichteten Anwaltskanzleien tätig. In den letzten 30 Jahren konzentrierte er sich auf den Bereich der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit und war mit über 250 internationalen Schiedsverfahren befasst, zumeist als Präsident dieser Schiedsgerichte. Er referiert über dieses weitläufige Spezialgebiet an zahlreichen internationalen Kongressen, lehrt als Dozent in Nachdiplom- und LL.M.-Prgrammen an den Universitäten von Zürich, St. Gallen und in Diploma-courses in Oxford und verfasste zahlreiche Publikationen.

Seine grosse Liebe gehört jedoch nach wie vor der klassischen Musik und der Oper. Nebst weiterem Geigenstudium absolvierte er ein langjähriges Gesangsstudium als Tenor bei namhaften Lehrern/Opernsängern, stand während ca. sieben Jahren als Chorsänger auf der Bühne des Zürcher Opernhauses und wurde später Sponsor des Opernhauses. Violine spielt er heute noch mit ungebrochener Begeisterung.

<u>Mitglieder des "Ehemaligen Orchesters"</u>	
Dirigent	Rolf Bircher Untere Chilenzelg Breite 8 8309 <u>Nürensdorf</u>
	Tel. P 01 836 62 50 G 01 813 79 74
1. Violine	Lehmann Martin (Stimmführer) Blessing Marc Ganz Thomas Höhn Walter Müller Franz de Stoutz Jacques Strasser Heinrich Thomann Huldrych Wagner Thomas
2. Violine	Zenobi Renato (Stimmführer) Arter Hans Bucher Urs Dieterle Theodor Frel Guido Hess Paul Krakowski Fred Lezzi Markus Steiger Peter
Viola	Spengler Paul (Stimmführer) Diggelmann Peter Fallet Eduard M. Hitzig Walter Maeder Hannes Matter Robert Schwemmer Martin
Cello	Steinbrüchel Balthasar (Stimmführer) Coninx Severin Constam Rudolf Helbing Hanno Katz Otto Koenig Balz Reber Alfred Ricklin Werner Völlm Klaus
Kontrabass	Jakob Friedrich (Stimmführer) Spirig Eugen Trutmann Hans-Peter
1. Oboe	Thurneysen Jean-David Dietrich Jürg (Flöte) Jaquemot René (Flöte)
2. Oboe	Deuss Peter Kübler Werner Dieterle Rudolf (Flöte)
1. Horn	Thurneysen David (Klarinette)
2. Horn	Egli Urs (Klarinette)

Am 26. März 1983 feierte das Schülerorchester sein 70-jähriges Bestehen mit einem Festkonzert, an dem auch ein Ehemaligen-Orchester unter der Leitung von Rolf Bircher (Matura 1950) auftrat.

GYMNASIUM ZÜRICHBERG AULA

Montag, 23. März 1964, 20.15 Uhr

Dienstag, 24. März 1964, 20.15 Uhr

ko_nzert

DES SCHÜLERORCHESTERS

Leitung: Rektor Dr. W. Hardmeier, J. M. Leissing

Programm

G. F. Händel CONCERTO GROSSO OP. 6 NR. 2
Andante larghetto — Allegro — Largo — Allegro, ma non troppo
Concertino: H. Rellstab, B. Katzenstein, B. Richner

A. Vivaldi KONZERT FÜR 2 CELLI UND STREICHER
Allegro — Largo — Allegro
Solisten: J. P. Levis, S. Coninx

Pause

J. S. Bach DOPPELKONZERT IN D-MOLL
Vivace — Largo, ma non tanto — Allegro
Solisten: H. Rellstab, B. Katzenstein

J. Haydn LARGO UND FINALE AUS DER SYMPHONIE NR. 88
IN G-DUR

Karten zu Fr. 3,— (Studierende Fr. 1,—)
Vorverkauf bei Jecklin, in den Schulen und an der Abend-
kasse
Cembalo aus dem Pianohaus Jecklin, Pfauen

Erinnerungen an das Schülerorchester

Von Dr. Thomas Wagner, Matura 1964, Violine, Dirigent

Lange ist's her und doch noch immer gegenwärtig: Das gemeinsame Musizieren als Mitglied in der Stimmgruppe der ersten Violine und auch als Amateur-Dirigent. Erinnerungen an diese Zeit bestehen aus freskenartigen Fragmenten, aus scharfen Bildern und aus einzelnen unvergesslichen Klängen.

Fragment einer Begegnung

Wir sitzen im Klassenzimmer in der Lümmelburg. Der Latein-, Mathematik-, Französisch- oder Deutschlehrer fordert unsere Aufmerksamkeit. Plötzlich klopf es und der Rektor, Professor Willy Hardmeier, steht unter der Türbrüstung. Er ruft mit leiser Stimme: «Wagner, komm schnell zu mir!» Ich ahne Schlimmes: eine Strafstunde? Eine Disziplinar massnahme? Eine Entlassung aus dem Schülerorchester? (Rektor Hardmeier war der Initiator und Chefdirigent des Schülerorchesters). Ich bin verängstigt – sicher bleich und zittrig. Doch zu meiner Erleichterung klärt sich die Situation rasch: Willy Hardmeier, zu unserer Gymi-Zeit auch noch Präsident der Tonhalle-Gesellschaft Zürich, hatte zwei Freikarten für das am Abend stattfindende Abonnementskonzert und er wollte mir diese als Musikfreund schenken ... Ein Stein fällt mir vom Herzen. Ich bedanke mich herzlich. Die Schulstunde geht weiter – ich selber bin noch etwas verwirrt, aber erleichtert und glücklich.

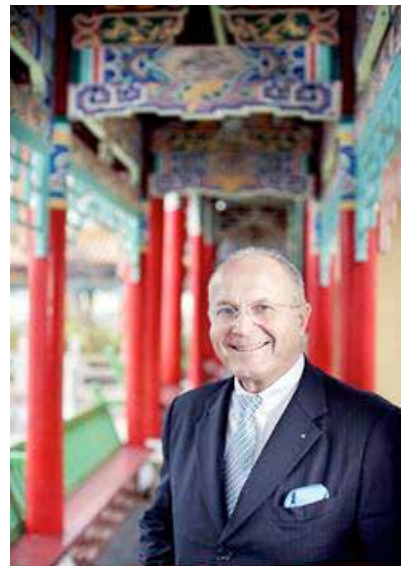
Die Proben in der Aula

Wir probten einmal wöchentlich über Mittag in der Aula. Zuvor gab es noch schnell eine Wähe von der Konditorei Berner (damals noch am Steinwiesplatz) und ein Glas Most von der rührigen alten Russenfrau an der Ecke im Erdge-

schoß. Wir probten unter Leitung von Robert Boog die Begleitung eines Chorwerkes, das mit dem Chor des Metzgermeister- oder Baumeisterverbandes an der Generalversammlung in der Tonhalle aufgeführt wurde. Endlich war es soweit: Zum ersten Mal sass ich auf dem Orchesterpodium der Tonhalle: Welch' wunderbares Gefühl, in der Tonhalle – im Tempel der Musik – spielen zu dürfen! Das Zusammenspiel verlief nicht ohne Patzer – aber der Applaus des vollbesetzten Tonhallsaals war aus Mitleid oder echter Begeisterung (das lässt sich im Rückblick nicht mehr klären) gewaltig und bleibt in Erinnerung.

Ein Einsatz als Dirigent mit dem begabten Solisten Pierre Levis

Zu meiner Überraschung fragte mich Willy Hardmeier, ob ich bereit wäre und versuchen möchte, das Klavierkonzert von Haydn mit dem jungen begabten Solisten Pierre Levis zu dirigieren. In der Tat studierte ich damals das Buch von Hermann Scherchen über «die Kunst des Dirigierens». Ich sagte zögernd zu und stundenlang bereitete ich mich zuhause – zum Teil begleitet von einer Schallplattenaufnahme – auf meine Einsätze als Dirigent vor. Gemeinsame Proben



mit Pierre ergänzten diese Einstudierung. Das Konzert verlief erfolgreich – jedenfalls begannen wir gemeinsam und hörten auch gemeinsam auf.

Meine erste Erfahrung als Dirigent

Pierre Levis war so begabt und perfekt, das Orchester mit dem Konzertmeister Hans Rudolf Bosshard (dem späteren Professor für Biochemie an der Universi-

tät Zürich) so gewandt und die Komposition von Haydn so harmonisch, dass ich mich – wohl zum Vorteil aller – total zurückhalten konnte und mich eigentlich nur auf die präzisen Einsätze konzentrieren musste.

Diese Erfahrung hat mir übrigens in meinen späteren beruflichen Führungspositionen viel geholfen:

- Was gut funktioniert, soll man nicht unterbrechen oder allzu stark beeinflussen wollen;
- nur dort eingreifen, wo ein Einsatz oder eine Unterstützung wirklich notwendig ist;
- dem Zusammenspiel solange freien Lauf lassen, als die Intonation der Stimmgruppen stimmt, der Takt eingehalten wird und durch das Zusammenspiel mit dem Solisten ein volles, schönes Klangbild entsteht.

Nachtrag

50 Jahre später traf ich wieder mit Pierre Levis zusammen – dem jetzigen Kardiologen Prof. Dr. med. Pierre Levis – und wieder hatte ich Grund zur Freude, nicht nur aufgrund des willkommenen Zusammentreffens mit einem Freund aus der Jugendzeit, auch das Untersuchungsergebnis trug dazu bei. Unsere musikalische Begegnung im Schülerorchester des Real- und Literargymnasiums Zürich hatte also willkommene freundschaftliche Spätfolgen. Auch dafür bin ich dankbar.

Thomas Wagner studierte Jurisprudenz und Medizin und promovierte in beiden Fächern. Am Universitätsspital Zürich wirkte er als Arzt von 1976 bis 1978. Seit 1969 wirkte er als Gemeinderat der Stadt Zürich, 1978 erfolgte seine Wahl in den Stadtrat, dem er bis 2002 angehörte, von 1982 bis 1990 als Stadtpräsident, von 1990 bis 2002 als erster Vizepräsident. Von 1974 bis 1982 war Thomas Wagner Präsident der Tonhalle-Gesellschaft Zürich, von 1990 bis 2010 Vorstandsmitglied beim Zürcher Kammerorchester. Als Präsident wirkte er u.a. bei der Stiftung Zürcher Kunsthaus, der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik (SGA) und führt heute noch den Vorsitz bei der Schweizerisch-Chinesischen Gesellschaft und der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung.

DONNERSTAG, DEN 14. JUNI 1962, 20.15 UHR

FREITAG, DEN 15. JUNI 1962

KONZERT

DES SCHÜLERORCHESTERS

Leitung: Rektor Dr. WILLY HARDMEIER
ARNOLD BRÜGGER
THOMAS WAGNER
HANS MEIERHOFER

Solist: PIERRE LEVIS (Klavier)

PROGRAMM

Sinfonie Nr. 35 in B-dur Allegro di molto - Andante - Menuetto - Finale, presto J. Haydn

Klavierkonzert Nr. 2 in G-dur Allegro - Adagio cantabile - Rondo, presto J. Haydn

PAUSE

Suite für Streicher Largo - Allegro - Andante - Presto H. Meierhofer

«Von einer Wanderung» Werner Wehrli

(1892-1944)

In der Frühe - Ausfahrt - Im Dahlnachtländern - Im Kahn - Der rätselhafte Fisch - Auf der Wiese - Vor dem Heiligenbild - In Wind und Regen - Sonne auf dem Gletscher - Blick in blaue Ferne - Rast - An der Quelle - Kleiner wilder See - Das schöne Herzlein Heiderlau - Unterhaltung mit dem Herzlein - Abschied vom Herzlein - Nacht

Instrumentiert von W. Hardmeier, Soloflöte: René Jaquemex, Solotrompete: Caspar Wüst, Solocello: Dieter Mazi

Karten zu Fr. 2.— (Studierende Fr. 1.—) bei Jecklin und an der Abendkasse

Musik ist nicht Nebensache!

Beat Richner, Matura 1965, Violoncello



Das Schülerorchester der Gymnasien Zürichberg, wie es in «meiner» Zeit von 1959 bis 1965 hiess, war wichtiger Bestandteil meiner Schulzeit, vielleicht auch meines Lebens. Der Rektor des Realgymnasiums, Prof. Willy Hardmeier (damals auch Präsident der Tonhalle Gesellschaft), hat das Orchester geleitet, stets guter Stimmung, alle Orchestermitglieder aufmunternd und inspirierend. Auch hat er Mitglieder des Orchesters ermuntert, selber zu dirigieren. Seine Maxime war, stets den Auftakt zu betonen und nicht auf den ersten Schlag des Taktes zu hauen. In der Tat führt der Auftakt zum Takt. Das ist nun schon fast eine Lebensweisheit. Viele der Orchestermitglieder meiner Generation sind der Musik und ihrem Instrument treu geblieben, darunter auch viele spätere Ärztekollegen. Ich selber schuf während des Medizinstudiums die Figur Beatocello. Das Cello wurde so ab 1972 gar Teil meines Namens. Und später ab 1992 Hauptpfeiler im Sammeln der Spenden für die Kantha Bopha Kinderspitäler in Kambodscha, ohne die Tausende von Kindern jedes Jahr sterben würden. Nach wie vor sind 85% der Gelder private Spenden, viele letztlich dank dem Cello. Ich wünsche dem Orchester und allen seinen Mitgliedern viel Mut zum Weitermachen. Musik und das Instrument sind nicht («nur») Nebensache.

Herzlichst Beat Richner

Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner
Fondation de pédiatrie Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner
Children's hospital Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner
Fondazione pediatrica Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner

Orchester
Ramibühl Z
Herrn Martin
Weinmann
CH - 8700 K

Zürich, 3. Juni

Via Internet B

Sehr geehrter Herr, sehr geehrte Damen und Herren

Mit grosser Freude haben wir Ihre Spende von Fr. 100.00 erhalten. Wir danken Ihnen ganz herzlich.

Wir sind in Kambodscha seit 1992 tätig und betreiben inzwischen in Phnom Penh und Siem Reap Angkor fünf
Spitäler, welche alle als Universitätskliniken anerkannt sind.

Wir behandeln in Phnom Penh 85% aller kranken Kinder in Kambodscha. In Siem Reap folgen 60 chirurgische
Operationen pro Woche. In Phnom Penh werden täglich 3000 kranke Kinder, täglich hospitalisiert, schwerkranke
Kinder, in Siem Reap werden täglich 1000 kranke Kinder, täglich hospitalisiert, schwerkranke Kinder, täglich hospitalisiert, schwerkranke
Maternität, in Phnom Penh werden täglich 1000 kranke Kinder, täglich hospitalisiert, schwerkranke Kinder, täglich hospitalisiert, schwerkranke
zudem in Siem Reap, in Phnom Penh werden täglich 1000 kranke Kinder, täglich hospitalisiert, schwerkranke Kinder, täglich hospitalisiert, schwerkranke
alles dank Ihrer Hilfe.

Die kambodschanischen Kinder sind überwiegend arm. Ohne kostenfreie medizinische Versorgung können sie keine
Chance haben, ein korrektes Salär zu verdienen. Damit können sie keine Familienunterstützung leisten.
Mitarbeiter der Spitäler erhalten kein korrektes Salär. Damit können sie keine Familienunterstützung leisten.
In unseren Spitälern in Siem Reap arbeiten 100 Ärzte, 100 Schwestern und Pfleger. In Phnom Penh arbeiten 100 Ärzte, 100 Schwestern und Pfleger.
Unsere Spitäler sind permanent besetzt. Sie sind das beste Verbleibende in den letzten Jahren.
stätigung von 1000 Kindern in den letzten Jahren. In Phnom Penh werden täglich 1000 kranke Kinder, täglich hospitalisiert, schwerkranke
Gesamteinnahme von 1000 Kindern in den letzten Jahren. In Phnom Penh werden täglich 1000 kranke Kinder, täglich hospitalisiert, schwerkranke
Dankesbriefe von 1000 Kindern in den letzten Jahren. In Phnom Penh werden täglich 1000 kranke Kinder, täglich hospitalisiert, schwerkranke

Mit nochmaligen herzlichen Grüssen

Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner

Dr. iur. R
Präsident

Hinweis



gesetzte bei Bund
gesetzte ist die

Leas Fanconi,
Leiss,

1008 Zürich

Dank an Armin Schibler

Daniel Fueter, Matura 1968, Kontrabass, Dirigent



Mich ans Schülerorchester zu erinnern, bedeutet zuerst, mich an Armin Schibler zu erinnern, an seine Energie, seine Begeisterungsfähigkeit, sein Vertrauen in uns Junge (er war nie eitel; es ging ihm um uns und die Musik). Zweitens hatte das Abenteuer Schülerorchester für mich, der ich nicht aus einer Musikerfamilie stammte, Initiationscharakter: das Geheimnis der Ensemblemusik, die Grösse sinfonischer Musik, das Wunder Haydn – hier durfte ich alles erfahren. Und endlich: vielen Kollegen aus der Zeit begegne ich heute noch! Freundschaften haben gehalten und ein untergründiges, gutes Gefühl von kleiner Gemeinsamkeit ist geblieben. Und: Einen Teil des Mutes, Musik zu meinem Beruf zu machen, verdanke ich ganz ohne Zweifel den schönen Erfahrungen im Schülerorchester. Auch deshalb ist meiner Erinnerung viel Dankbarkeit beigemischt.

Daniel Fueter: 1949 in Zürich geboren, Klavierstudium an Konservatorium und Musikhochschule Zürich, Lehr- und Konzertdiplom. Seit 1973 musikpädagogisch und administrativ in verschiedenen Funktionen tätig (unter anderem 2003 bis 2007 Rektor der Hochschule Musik und Theater Zürich, 2006 bis 2008 Präsident von Suisseculture). Die kompositorische Tätigkeit umfasst musiktheatrale Werke und Bühnenmusiken, konzertante Vokalkompositionen und Kammermusik. Daniel Fueter tritt als Liedbegleiter auf und unterrichtet Liedgestaltung am Departement Musik der Zürcher Hochschule der Künste und in Meisterklassen in Europa. Ehrendoktor der Musikakademie Gheorgiu Dima der Universität Klausenburg, Ehrensensator der Musikhochschule Karlsruhe, Träger der «Hans-Georg Nägeli-Medaille» für Kulturvermittlung der Stadt Zürich. Vater von zwei Töchtern, Grossvater einer Enkelin und eines Enkels. Verheiratet mit der Pianistin Eriko Kagawa.

Aula der Kantonsschule Zürichberg
Rämistrasse 59

- Öffentliche Hauptprobe Mittwoch, 12. Juni 1968
- Konzert Donnerstag, 13. Juni 1968

K O N Z E R T

des Schülerorchesters der beiden Gymnasien Zürichberg

Leitung: Armin Schibler
Daniel Fueter
Christoph Meyer

Solisten: Thomas Häusermann (Klavier)
Christoph Schiller (Viola)
Daniel Corti, Urs Walker,
Michel Träsch (Violinen)

W. A. Mozart: Titus-Ouverture KV 621

F. A. Hofmeister: Konzert für Viola in D-Dur
Allegro - Adagio - Allegro

J. S. Bach: Konzert für drei Violinen in D-Dur
Allegro - Andante - Allegro

R. Schumann: Konzertstück für Klavier und Orchester
opus 92 in G-Dur
Introduktion - Allegro appassionato

Rechts: Armin Schibler (1920-1986), Schulmusiker am Literargymnasium seit 1947 und bekannter Komponist, leitete das Schülerorchester von 1964 bis 1971. Einige Kompositionen seines umfangreichen Oeuvres entstanden im Rahmen seiner pädagogischen Tätigkeit mit dem Schülerorchester.



Dem Schülerorchester Rämibühl zum 100. Geburtstag

Dieter Flury, Matura 1971, Flöte



Meine Glückwünsche zum beeindruckend runden Geburtstag des Schülerorchesters Rämibühl möchte ich mit dem Ausdruck meiner Dankbarkeit verbinden dafür, dass ich in meinen Schuljahren 1965-1971, zuerst noch im Schanzenberg, dann im nagelneuen Schulhaus Rämibühl so viele Mitschüler kennen zu lernen Gelegenheit hatte, mit denen man Musik machen konnte.

Mein Lateinlehrer Jakob Egli berichtete noch von Zeiten, als Edmond de Stoutz – der Tatsache, dass Louis de Stoutz in meiner Klasse war, verdanke ich viele Konzertbesuche beim Zürcher Kammerorchester – und Peter Lukas Graf ihre musikalischen Wege durch unser Schülerorchester genommen hatten. Nun ist meine Generation mit Christoph Schiller und Urs Walker, mit Martin Lehmann, Peter Diggelmann und den Corti Brüdern, mit Werner Bärtschi und Daniel Fueter, um nur einige zu nennen, in einem Alter, das uns damals unvorstellbar weit entfernt schien.

Armin Schibler und der damaligen Schulleitung gelang es offensichtlich, eine Atmosphäre zu schaffen, in welcher viele Talente zum Vorschein kommen konnten, bis hin zur Schauspielmusik, die Christoph Schiller zu einer Theaterproduktion von Peter Marxer komponierte und die wir mit grossem Spass uraufführten. In ambitionierten Programmen des Schülerorchesters bis hinauf zur Ersten Beethoven spürte ich, dass für einen Flötisten der Traum aller Träume ein gutes Orchester ist. Was ich dem Schülerorchester

verdanke, ist weit mehr diese Einsicht als irgendeine Form von Orchester-routine, die musste ich mir in Wien erst aneignen.

Kern des Orchesterspielens ist die Kammermusik, und diese blühte in der Nische, in der oft bespielten Gangnische im alten Schanzenbergschulhaus. Im Monterama-Trio musizierte ich zusammen mit Samuel Bächli und Bernhard Hess noch Jahre weiter, nachdem wir den Monte Rama, den Rämibühl, schon lange verlassen hatten. Einige der genannten Mitschüler sind Musiker geworden, bei Weitem nicht alle. Musizieren an der Schule ist eben nicht Vorbereitung auf eine spätere Musikerlaufbahn, sondern nachgewiesenermassen als Hirntraining unentbehrlicher Bildungsbestandteil und eine Schule des Miteinander – und nicht zuletzt sehr viel Spass und konzentrierter Ernst beim Spielen. So wünschen wir uns alle eine glückliche Zukunft für das Schülerorchester Rämibühl!

Dieter Flury, in Zürich geboren, studierte bei Hans Meyer (Tonhalle Zürich) und André Jaunet (Konservatorium Zürich). Einige Begegnungen mit Aurèle Nicolet ergänzten seine Ausbildung und beeinflussten seine Entwicklung nachhaltig. Gleichzeitig absolvierte er ein Mathematikstudium an der ETH Zürich. 1977 wurde er in das Orchester der Wiener Staatsoper engagiert, seit 1981 ist er erster Flötist der Wiener Philharmoniker. Solistische Auftritte mit den Wiener Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem Zürcher Kammerorchester, dem New Japan Philharmonic Orchestra u.a. Daneben wirkt er weiterhin als Kammermusiker (Gründermitglied im Wiener Bläserensemble, im Klangforum Wien und bei den Wiener Virtuosen) und als Solist. Komponisten wie Beat Furrer, Klaus Huber, György Ligeti, Salvatore Sciarrino, Theo Wegmann, Herbert Willi und Hans Zender erarbeiteten mit ihm eigene Werke. Verschiedene Uraufführungen wurden ihm anvertraut, beispielsweise das Flötenkonzert von Uros Rojko (zusammen mit den Wiener Symphonikern unter Claudio Abbado) im Rahmen des Festivals «Wien Modern».

CD-Aufnahmen: Johann Sebastian Bachs Werke für Flöte und obligates Tasteninstrument in der Besetzung Flöte und Orgel, «Telemann &...» (eine sechzigminütige Komposition aus Solofantasien Georg Philipp Telemanns und Solostücken aus dem zwanzigsten Jahrhundert), «Morceaux de Concours» (französische Wettbewerbsstücke von Fauré bis Messiaen), Mozarts Flötenquartette (mit den Wiener Virtuosen), Flötenquartette der Wiener Klassik und französische Flötenmusik aus der Zeit des «Groupe des six».

Dieter Flury übernahm nach längerer Unterrichtstätigkeit an verschiedenen Hochschulen und Meisterkursen 1996 eine Konzertausbildungsklasse an der Musikuniversität Graz und im gleichen Jahr die Nachfolge von Peter Lukas Graf als Dozent an der Internationalen Sommerakademie an der Lenk.

Zeitweilig beschäftigte sich Dieter Flury mit den mathematischen Grundlagen der Musiktheorie und stellte eine «axiomatische Theorie der Töne» auf.

Auto des Kodigymnasiums Zürichberg, Rämli 59
 Konzert des Schülerorchesters der Kantonschule
 Dienstag, 17 und Mittwoch, 18. März, 20.15 Uhr

Solist:
 Hansruedi Dütsch
Leitung:
 Christoph Schiller

Solist:
 Urs Walker
Leitung:
 Joel Matthias Jenny

Solisten:
 Andreas Aschmann,
 Christian Seiler, Marin
 Griesemer, Michael
 Stachelin, Schlagzeug
 Samuel Bächtli und
 Martin Meier, Meier
Leitung:
 Armin Schibler

**Konzert für Cello und
 Orchester in c-moll**
 Allegro -
 Adagio -
 Allegro molto

**Konzert für Violine
 und Orchester Nr. 5
 in A-Dur, KV. 219**
 Allegro aperto -
 Adagio -
 Tempo al Momento

**Rondino für acht Bläser
 in Es-Dur, op. posth.**

**Konzert für Schlagzeug,
 Klavier und Streich-
 orchester, op. 76**
 Restituere
 Le jeu des petites cymbales
 La magie du vibrato
 Le tambour
 La silencie de la nuit
 Variations über ein
 Negro-Spiritual

**Johann Christian
 Bach 1735 - 1782**

**Wolfgang
 Amadeus
 Mozart
 1756-1791**

**Ludwig van
 Beethoven
 1770-1827**

**Armin Schibler
 geb. 1920**

Violine I
 Urs Walker, Hubert Thoma, Urs Wiemann,
 Martin Lehmann, Martin Demich, Marcel
 Weber
 Jung Fortner, Philippe Jocky, Peter Diggel-
 maier, Roland Strählin, Rolf Engad, Peter Wily,
 Jurecht, Jamboum, Simon Egli, Hans Ingensack,
 Christoph Schibler, Thomas Uskari, Matthias
 Kuffner
 Hansruedi Dütsch, Bernhard Hess, Christian
 Hübner, Jörg Hochwieser
 Joel Matthias Jenny

Viola
 Dieter Düry, Frank Hoffmann
 Christian Schibler, Daniel Weber-
 Eisele, Eberhard Bala, Zdrim
 Pister, Tril, Oliver Boller
 Thomas Schärer, Werner Seiler
 * Ernst Eberhard

Cello
 Hansruedi Dütsch, Bernhard Hess, Christian
 Hübner, Jörg Hochwieser
 Joel Matthias Jenny

Kontrabaß
 Dieter Düry, Frank Hoffmann
 Christian Schibler, Daniel Weber-
 Eisele, Eberhard Bala, Zdrim
 Pister, Tril, Oliver Boller
 Thomas Schärer, Werner Seiler
 * Ernst Eberhard

Fagot
 Hansruedi Dütsch, Bernhard Hess, Christian
 Hübner, Jörg Hochwieser
 Joel Matthias Jenny

Bläser
 Hansruedi Dütsch, Bernhard Hess, Christian
 Hübner, Jörg Hochwieser
 Joel Matthias Jenny

Orgel
 Hansruedi Dütsch, Bernhard Hess, Christian
 Hübner, Jörg Hochwieser
 Joel Matthias Jenny

**Das Schlagzeugkonzept von Armin Schibler
 ist bis EX LIBRIS auf Schallplatte erhältlich.**

**Karten zu Fr. 4.50, Studenten und
 Schüler Fr. 2.20, Schüler der
 Gymnasien Zürichberg Fr. 1.65
 (nur mit Legi!); bei Jecklin, in den
 Schulen und an der Abendkasse.**

Konzertprogramm des Schülerorchesters von 1970

Scherze erlaubt!

Bernhard Hess, Matura 1972, Violoncello

Ich habe alle Programme von Konzerten, in denen ich zeitlebens mitgewirkt habe, aufbewahrt. So kann ich alte Erinnerungen heraufholen. Die Zeit am Rämibühl war musikalisch sehr intensiv und umfasste bei mir:

- Einzelunterricht mit regelmässigen Vortragsübungen aller SchülerInnen meiner Lehrerin Ruth Faesi im Kirchgemeindehaus Hottingen;
- Proben und Konzerte mit dem Schülerorchester, wo wir u.a. 1970 das Konzert für Schlagzeug, Klavier und Streichorchester aufführten und fürs Schweizer Fernsehen (noch im Studio Bellerive) aufzeichneten;
- die Mitwirkung in wechselnden Kammermusikformationen, welche an den sog. Gangnischenkonzerten, aber auch an teils selbstveranstalteten Kammermusikabenden auftraten. Dazu gehörten als Höhepunkte auch die Mitwirkung im Promenadenorchester zusammen mit Martin Lehmann, Dieter Flury, Samuel Bächli und Michael Staehelin in Peter Marxers grossem Eröffnungsschülertheater «Ceterum Censeo» 1971 und natürlich der erste Preis am Jecklin-Kammermusikwettbewerb 1972 zusammen mit Martin Lehmann und Samuel Bächli.

In meiner Rückschau sind es die Kammermusikformationen, welche in diversen Konzerten damals für mich prägend waren. Das Schülerorchester hatte in dieser Phase (1969-1972) zwar hervorragende Instrumentalisten in seinen Reihen, aber es fehlte mitunter an der Kontinuität in der Leitung: Armin Schibler überliess das Orchester sich selbst, und so entstand eine Art «Führungsvakuum», in welchem sich mehrere «ein bisschen» als Dirigenten versuchten. Immerhin: Samuel Bächli

hat es dann in diesem Metier zu etwas gebracht!¹

¹ Samuel Bächli ist zur Zeit Generalmusikdirektor in Erfurt. (Anm. d. Redaktion)

Besonders gerne erinnere ich mich an musikalische Scherze, die eben auch möglich waren:

- am 22. Januar 1971 fand wiederum ein Gangnischenkonzert statt, bei welchem wir eingangs ein Concerto a quattro von G.F. Händel für Flöte (Dieter Flury), Violine (Martin Gremlich), Cello und Cembalo (Samuel Bächli) aufführten. Nach Stücken von Kelterborn und Telemann folgte eine Romanze aus «5 Charakterstücke» für Flötenquartett von Joh. Anton Kraft. Diesen hatten wir selbst erfunden, und Samuel hatte den Zuhörern noch kurz dessen Vita vorgestellt (u.a. Geburtsort Kreuzlingen in Anlehnung an A. Schibler). Die «Romanze» war nichts anderes als der langsame Satz aus dem Eingangs-Concerto a quattro von Händel, nur diesmal in Dur statt in Moll gespielt ...
- als «Ceterum censeo»-Promenadenorchester spielten wir Salonmusik von Christoph Schiller, u.a. den langsamen Satz aus der «Kleinen Nachtmusik» - rückwärts! Gemerkt hat es niemand, der es nicht wusste.

Bernhard Hess ist Spezialarzt für Innere Medizin und Nephrologie in Zürich und Mitglied des Ärztterats der Klinik Im Park (Privatklinikgruppe Hirslanden) Zürich. Zuvor wirkte er als Chefarzt am Berner Inselspital und am Spital Zimmerberg. Lehraufträge und Tutorate an den Universitäten von Bern, Zürich und als Gast in den USA, Holland und Deutschland, umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeit und zahlreiche Publikationen weisen ihn als international anerkannten Spezialisten auf seinem Fachgebiet aus. Neben anderen Auszeichnungen erhielt Bernhard Hess 1990 den ersten Preis der Schweiz. Gesellschaft für Nephrologie für den besten Poster aus dem Gebiet «Klinische Nephrologie» und 1994 den Preis der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Medizin.



Die Ära Hans Meierhofer

aus: «Literargymnasium Rämibühl Zürich 1997 - 2007»



Eine altherwürdige Tradition! Gegründet wurde das Schülerorchester 1913. Einen ersten Markstein in der Geschichte des Schülerorchesters bildeten die Jahre unter Willy Hardmeier (Dirigent von 1929 bis 1964). Er war Rektor des Realgymnasiums, Physiklehrer, aber auch Präsident der Tonhalle-Gesellschaft, begeisterter Pianist und Kontrabassist. Seine legendäre Leitung erzog Generationen später erfolgreicher Schweizer Musiker. Nach dem 2. Weltkrieg erlangte der bekannte Schweizer Kompo-

nist Armin Schibler Bedeutung für das Musikleben unserer Schule; dies in einer Zeit, da der Musikunterricht des Real- und Literargymnasiums noch durch eine einzige Lehrkraft bewältigt werden konnte. Unser Orchester brachte nicht wenige Werke Armin Schiblers zur Uraufführung. Immer wieder führte es neue Werke auf, u. a. auch des damaligen Schülers Hans Meierhofer («Suite für Streicher» 1962). Und 10 Jahre später übernahm eben dieser als neuer Musiklehrer des Literargymnasiums das Orchester (1973). Im Zuge der Einführung der Musikmatur leitete er nun die musikalischen Geschicke unserer Schule; in steter Aufbauarbeit konnte sich ein damals aus ca. 15 Streichern bestehendes Ensemble zu einem Klangkörper von manchmal über 60 Musikern (und Musikerinnen!) entwickeln. Dabei wurde auch eine eigene Bläserabteilung ins Leben gerufen (Leitung u. a. durch Rolf Winzenried, später Marc Brühlmann und Louis Chen).

Ein erster Höhepunkt in dieser neueren Zeit war die Aufführung des 3. Klavierkonzerts von Béla Bartók durch Lorenz Lunin (1983). Eine eindrückliche, heute noch erhältliche CD belegt (neben vielen Beispielen bis ins Jahr 1996) dieses erstaunliche Kon-



zert, welchem sich jenes schöne Orchesterfest anschloss, in dessen Folge der VEMS (Verein der Ehemaligen des Schülerorchesters) gegründet wurde. Dies war der Initiative Matthias Weisenhorns zu verdanken, der als Semesterarbeit eine detaillierte Geschichte des Orchesters verfasst hatte. Kurz darauf konnte auch die erste Oper über die Bühne gehen: Hans Werner Henzes «Il Pollicino» (1983), welche Hans Meierhofer dann anlässlich des in ein Kurzschuljahr verwandelten Langschuljahres zu seiner eigenen Jugendoper «Nada» anregte (1989). Ihr durchschlagender Erfolg kontrastierte etwas zur darauf folgenden Uraufführung eines Kompositionsauftrags des Stadtpräsidiums (1990): Das avantgardistische Werk eines renommierten ostschweizerischen Komponisten fand gar kein Gefallen beim Publikum! Es ist jedoch die feste Überzeugung des Schreibenden, dass durch stetige pädagogische Beeinflussung des Publikums dieses zur modernen Musik erzogen werden muss. Mindestens im Bereich der gemässigten Moderne ist dies mit vielen Aufführungen gelungen, u. a. mit Honeggers «Pacific 231» (1993), Strawinskis «Petruschka» (1995/ 2004), Olivier Messiaens «Un sourire pour l'orchestre» (1994; Leitung: Titus Engel) und mehreren Werken von Benjamin Britten und Bela Bartok. Sogar die neue Wiener Schule

fand Eingang ins Programm, 1979 mit einem zwölftönigen Werk von Webern (der arme Pianist wurde nachher von einem Lehrer tadelnd vorgeknöpft), und 1985, als Renaud Racine Klavierstücke Arnold Schönbergs für das Orchester instrumentierte (bei der Aufführung entstand simultan auf einer riesigen Leinwand ein faszinierendes modernes Gemälde, von Schülern gemalt – was nachher von jemandem als «Gekleckse» titulierte wurde). Solche Eskapaden haben sich aber immer sehr gelohnt, stieg dadurch doch bei den Musikern das strukturelle Werkverständnis gerade für die traditionellen Werke!



Konzert in Eu (Normandie) 2007. Foto: Hannes Gubler

Selbstverständlich gab es immer wieder auch bei «Klassikern» Gelegenheit zu purem Musikgenuss in manch berühmtem Orchesterwerk: Von Bach über Mozarts «g-Moll-Sinfonie» bis zu Beethovens «Pastorale» (diese gleich zweimal),

von Schuberts «Unvollendeter» (1997) über Smetanas «Moldau» (dreimal) bis zu den 1. Sinfonien von Brahms (1998) und Gustav Mahler (1988). Aber auch manch begabter junge Solist durfte sein Können in einem Konzertstück unter Beweis stellen: Bachs Violinkonzerte, Haydns Trompetenkonzert, viele Klavierkonzerte von Mozart und auch einige von Beethoven (besonders 1992 die Chorfantasie!) sowie dessen berühmtes Violinkonzert (dieses zweimal) zogen sowohl die Ausführenden als auch das Publikum in ihren Bann. Die virtuoson Konzerte

von Chopin, Liszt und Grieg, von Saint-Saëns, Lalo und Ravel sowie neustens von Tschaikowski fehlten nicht: Dessen «Rokoko-Variationen» für Cello und das schwierige Violinkonzert zeigen, dass offensichtlich keine Begrenzung der Ansprüche nach oben existiert.



Romana Kaiser als Solistin in «Rokoko-Variationen» von P. I. Tschaikowsky. Konzert in Eu 2007

Immer war es jedoch ein Anliegen, auch Schülern Gelegenheit zu geben, ihre eigenen Werke dem Publikum zu präsentieren (meist unter eigener Stabführung), wie etwa Daniel Schnyder (1980), Philippe Kocher (1990) oder Anaïs Chen, welche mit ihren «Chinesischen Liedern» eine fernöstliche Atmosphäre in die Aula zauberte (1998). Es handelte sich um eine Zusammenarbeit mit den Chören unter der Leitung von Beat Fritschi (Realgymnasium). Solche «Unterstufenproduktionen» fanden stets bei einem sehr breiten Publikum Anklang, wie etwa auch Hans Meierhofers «Cantus Helveticus» (2003), in welchem schweizerische Folklore kritisch-ironisch verarbeitet wurde, oder die «Histoire de Noël» mit einem Text von Henri Blaser (drei Aufführungen, die letzte 2004) und «Der goldene Pfau» (1974/2006), in welchem jiddische Lieder tiefgründig den Bezug zum Holocaust herstellen. Wie man sieht, standen viele Aufführungen unter einem weit über das Musikalische hinausgehenden Motto, wie etwa «Mozart in Moll» (2003) oder «Osteuropa als Quelle der Moderne» (2005). So auch die dritte opernähnliche Produktion zur 50-Jahr-Feier des Literargymnasiums: Im Projekt «Zauberflöte» (1997) wurde unserer Schule das «Kreative» sozusagen als

REAL- UND LITERARGYMNASIUM RÄMIBÜHL

HISTOIRE DE NOËL

Die Weihnachtsgeschichte auf französisch



Text: Henri Blaser nach der Bibel
Einstudierung: Danièle Thiébaud mit der Klasse 3i

Musik: Hans Meierhofer nach altfranzösischen Liedern
Einstudierung der Chöre: Beat Fritschi und Paul Haug
Instrumentalisten unter Hans Meierhofer (Gesamtleitung)

Freitag, den 17. Dezember 2004 um 20.00 Uhr
in der Aula Rämibühl, Zürich

Samstag, den 18. Dezember 2004 um 19.30 Uhr
in der reformierten Kirche Zürich-Fluntern

«Geschenk» (resp. als Wunsch für die Zukunft) übergeben; wirkten doch in der Planung sowohl Lehrer (Ursula Kuttner, Hans Meierhofer und die Lehrkräfte im Bereich des Bildnerischen Gestaltens) als auch SchülerInnen einträchtig zusammen. Die Handlung bestand darin, dem Komponisten beim Schaffensprozess über die Schultern zu schauen, was zu allerhand lustigen Irrungen und Wirrungen führte.

Der Erfolg dieses Unternehmens war gross. Das galt auch für ein weiteres

Konzert «mit Konzept»: 1999 brachte Hans Meierhofer die symphonische Dichtung «Harold in Italien» von Hector Berlioz zu einer eindrücklichen Darstellung. Der damit verbundene kulturgeschichtliche Hintergrund (Lord Byron) wurde noch durch einen Vortrag eines Universitätsprofessors vertieft (Martin Heusser; in der reformierten Kirche Meilen). Nach diesem Erfolg reichte Hans Meierhofer seinen Rücktritt vom Dirigentenpult ein. In die hierdurch entstandene Lücke sprang Ruth Schnydrig, die das Klavierkonzert von Schumann sogar anlässlich eines Auftritts an der Uno in Genf leitete. Sie führte ihre Tätigkeit noch weiter, u. a. mit Werken von Ravel, liess sich aber kurz darauf durch Martin Lehmann am Dirigentenpult ersetzen. Ruth Schnydrig und Martin Lehmann wirkten als ausgezeichnete Fachkräfte zudem jahrelang als Leiter der Orchesterschule. Als nach zwei Jahren die Frage an Hans Meierhofer herangetragen wurde, ob er den Taktstock wieder

übernehmen wolle, zögerte dieser lange. Der Grund dazu (die oft untragbaren, gar nicht nur von den Schülern selbst verursachten Absenzen im Probenbetrieb) konnte zwar nie aus der Welt geschafft werden; dennoch gestaltete sich das Comeback sofort zu einer Serie von eindrücklichen Erfolgserlebnissen: Gleich zu Beginn erregte das Orchester im kleinen Tonhalle-Saal anlässlich einer Geburtstagsfeier für Prof. Kurt Pahlen positives Aufsehen (2002).

Unvergesslich bleibt weiter die von Prorektor Huldrych Thomann organisierte Tournée nach Litauen (2004), die sich zu einem wahren Triumph ausweitete (schon 1993/1995 waren wir mit grösstem Erfolg in Frankreich/Ungarn); nicht zuletzt, als Hans Meierhofer sich in Vilnius in litauischer Sprache an das Publikum wandte! Es konnte hiervon ein eindrücklicher DVD-Film gestaltet werden, u. a. mit Unterstützung durch Kerstin Peter und Raymond Pittet, der – wie manch

anderer Lehrer unserer Schule – immer wieder treu in unseren Reihen mitspielte. Zu diesen gehörte auch Hannes Gubler, der im Frühling 2007 eine gelungene Tournée in die Normandie organisierte, wo die Leistungen unserer So-



Das Schülerorchester auf der Kurischen Nehrung (Litauen) 2004

listen beim Publikum bares Erstaunen hervorriefen – alles erste Preisträger des Schweizerischen Musikwettbewerbes: Christoph Irniger (Klavier), Sayaka Studer und Romana Kaiser (Cello), sowie Edouard Mätzener (Violine), um nur die



jüngsten der langen Ahnenreihe instrumentaler «Phänomene» in unseren Reihen zu erwähnen. Auch hier bewährte sich Hans Meierhofers Spezialität, für Laien eigentlich «unspielbare» Meisterwerke wie «La Mer», für das Publikum

kaum bemerkbar, so umzuinstrumentieren, dass sie von Schülern zu bewältigen sind. Von Debussys Impressionismus ist der Weg nicht weit zu Claude Monet, auf dessen Fussspuren wir während dieser Tournée wandelten: Von der Steilküste zur Kathedrale von Rouen und zum Seerosengarten von Giverny. Hans Meierhofers «Schlussbouquet» (2008) wurde nämlich MONETS TOCHTER («La fille de Monet») – eine als «Unescopera» den Idealen der Unesco verpflichtete Jugendoper mit der Widmung: «Dem Literargymnasium zum Abschied – eine Meditation über Sehen und Wissen». Man müsste noch hinzufügen, was für uns selbstverständlich ist: «...über das (Hin-)Hören», und zwar sicher einmal akustisch, viel mehr aber noch menschlich – womit die eigentliche Daseinsberechtigung unseres Schülerorchesters genannt ist.



Hans Meierhofer, Matura 1963, Violine, Dirigent, Komponist

Geboren am 3. Juni 1943 in Basel. Erste Erfolge als Komponist und Dirigent am Gymnasium in Zürich (LG). 1969 Violindiplom SMPV bei Brenton Langbein (weitere Studien bei Eric Gruenberg, London, und Abraham Comfort). Auslandsaufenthalt (1969). 1972 Diplom für Schulmusik. Klavier bei Béla Haich. Studien in Sologesang bei Kurt Huber (Tenor). Musikwissenschaft bei Kurt v. Fischer. Musiktheorie bei Ernst Hess (Winterthur). Kontrapunktstudien bei Paul Müller-Zürich.

Seit 1972 Musiklehrer an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (bis 1979) und am Literargymnasium Rämibühl in Zürich (Wahl zum Hauptlehrer 1976) als Nachfolger von Armin Schibler. In dieser Position bis 2008. 1973-1999 sowie 2002-2008 Leitung des traditionsreichen Schulorchesters. Regieführung in Opernprojekten (2 Uraufführungen) etc.

Ab 1970 aktives Mitglied des von Paul Sacher geleiteten Collegium musicum Zürich. Regelmässige Volkshochschul-Vorlesungen seit 1972; ab Winter 2000 Lehrbeauftragter an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich für Musikwissenschaft – eine Position, die vor ihm u.a. Prof. Dr. Antoine-Elisée Cherbuliez eingenommen hatte. Musiktheoretische Kurse, musikgeschichtliche Themen, Operneinführungen etc.

Neben der Musik Beschäftigung mit alten und orientalischen Sprachen, philosophischen und theologischen Themen, auf vielen Reisen auch bildnerisches Schaffen. Umfangreiches kompositorisches Werk. Viele Bearbeitungen für pädagogische Zwecke. Theoretische Schriften.

1983 Musikalische Ehrengabe der Stadt Zürich.



Schlussapplaus nach der letzten Aufführung von MONETS TOCHTER, Juni 2008

Vom Chaos zur Vision

Jürg Dähler, Matura 1982, Viola, Violine



Die Bitte, eine Grussbotschaft für das Jubiläum des Schülerorchesters zu schreiben, erreicht mich in London, wo ich eben ein Kammermusik-konzert in der Wigmore Hall mit ein paar Freunden gespielt habe. Mit anderen Worten: ich

spiele immer noch Geige und Bratsche, wie schon damals im Gymnasium, als ich vor knapp 40 Jahren die ersten Schritte im Schülerorchester wagte. Ein Gefühl der Verunsicherung kommt hoch, des Versuchs, aus einem chaotischen Haufen junger Musikbegeisterter, die mit mehr oder weniger Talent ihr Bestes zu geben bereit waren, ein Team zu gestalten. Ich erinnere mich, es klang anfangs einfach nur fürchterlich. Der Schritt ins Chaos jedoch führte zu massiven Veränderungen: Freundschaften entstanden, und die Faszination, bei aller Verunsicherung trotzdem ein ansprechendes Resultat zu erreichen, überwog irgendwann das anfängliche Gefühl, dass Orchesterspielen etwas ganz Furchtbares sein müsse. Leidenschaft aber meint: Leiden inklusive. Meint, ein ungutes Gefühl in ein gutes oder zumindest akzeptables zu transformieren, meint, Gefühle zu teilen, in engsten Kontakt mit der Umwelt zu treten, meint, im scheinbar Unmöglichen die Möglichkeiten heraus zu filtern und in der Gemeinschaft eine Vision anzupeilen, die als solche erst im Prozess erkennbar und im besten Fall auch erreichbar wird. So wurde das Schülerorchester für mich zum Start in eine völlig neue Welt. Eine ebenso faszinierende wie reale Gegenwelt zum wohl organisierten, emotions-implodierenden Schulbetrieb und eine Lebensschule überdies, die mir jenen Weg offenbarte, durch den ich heute noch mit ungebrochener Entdeckungslust gehe.

Jürg Dähler, geboren in Zürich: internationale Tätigkeit als Geiger, konzertierender Bratschist, Pädagoge und Kammermusiker sowie als Organisator namhafter Festivals und Konzertreihen. Studien bei Sándor Végh, Christoph Schiller, Pinchas Zukerman, Kim Kashkashian und Fjodor Druschinin. Prägende Künstlerbegegnungen mit Brenton Langbein, Heinz Holliger, Nikolaus Harnoncourt und György Ligeti. Regelmässige Auftritte als Solist und Kammermusiker u.a. in Wien, Salzburg, Paris, Rom, Madrid, London, Sydney, Zürich, Montreux und Luzern. 1985-2000 Mitglied und Primarius der legendären Kammermusiker Zürich. 1993 Gründungsmitglied des Collegium Novum Zürich. Seit 1993 erster Solobratschist des Orchesters Musikkollegium Winterthur und Mitglied des Winterthurer Streichquartetts, seit 1997 Intendant des Festivals Kultur Herbst Bündner Herrschaft. 1999 Mitgründer und künstlerischer Leiter der Swiss Chamber Concerts. Vielbeachtete Ur- und Erstaufführungen von teilweise ihm gewidmeten Solo- und Kammermusikwerken, dabei intensive Zusammenarbeit mit Komponisten wie Henze, Ligeti, Holliger, Birtwistle, Pärt, Cerha, Dusapin, Druschinin, Polglase, Bodman-Rae, Jost, Danner, Furrer, Haller, Kelterborn, Lehmann, Gaudibert, Käser, Schnyder und Vassena. CD-Produktionen für Labels wie ECM, Neos, Accord, Claves, Jecklin und Cantando. Seit 2001 Gastprofessor am Sydney Conservatorium of Music und an der National Academy of Music in Melbourne. Erlangt 2007 den akademischen Titel ‚Executive Master in Arts Administration‘ EMAA/MAS an der Philosophischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. Erhält 2008 den Zoller Kunstpreis für sein künstlerisches Schaffen und seine Verdienste für den Kulturplatz Schweiz. Er spielt eine Violine von Antonio Stradivarius, Cremona 1714, sowie eine Viola von Raffaele Fiorini, Bologna 1893.



Fotos: Nino Gloor

Der Chronist

Matthias Weisenhorn, Matura 1984, Violine



Meine Zeit im Schülerorchester ist von vielen positiven Erinnerungen geprägt. Das gemeinsame Musizieren, die intensiven Proben, das Lampenfieber vor dem Auftritt und letztlich die gelungenen Konzerte, aber auch die geselligen Anlässe mit den Kolleginnen und Kollegen gehörten zu den schönsten Erlebnissen in der Kantonsschule.

Für das Erstellen der Chronik zum 70-jährigen Bestehen kam ich mit vielen ehemaligen Mitgliedern in Kontakt. Sie berichteten mir lebhaft von früheren Zeiten – man hätte meinen können, es wäre erst gestern gewesen.

Ich wünsche dem Schülerorchester und seinen ewig jungen Mitgliedern auch für das nächste Jahrhundert viel Erfolg und eindruckliche Erlebnisse.



Matthias Weisenhorn, geb. 1963, wirkte von 1979 - 1983 als Violinist im Schülerorchester Rämibühl mit. In seiner Maturarbeit erforschte er die damals 70-jährige Geschichte des Schülerorchesters und publizierte diese in einer Chronik. Nach dem Studium zum Sekundarlehrer und einer kurzen Lehrtätigkeit wechselte Matthias Weisenhorn 1992 zum Volksschulamt des Kantons Zürich, wo er seit 2003 die Abteilung Lehrpersonal leitet. Er ist verheiratet, Vater von zwei Kindern und wohnt mit seiner Familie in Zürich-Altstetten.

Chronik:

Im Winter 1912/13 traten einige musikalische Matrosen aus eigener Initiative zusammen und gründeten das Schülerorchester des Gymnasiums Lütich. Lütich von ihnen, Walter Schulthess, übernahm die Leitung.

Da das Orchester dem Bedürfnis vieler Gymnasiasten entsprach, war seine Mitgliederzahl schon bald nach der Gründung genügend. Private Stiftungen ermöglichten die Anschaffung von Notenmaterial und Ständen.

Mit der Schule bestand keine feste Bindung; die Proben wurden jedoch in der Aula der Kantonschule durchgeführt. Obwohl das Rektorat anfänglich den Konzerten starken Widerstand entgegen-

Der Beginn der handschriftlichen Chronik des Schülerorchesters. Verfasst vom damaligen Gymnasiasten Rudolf Baumgartner, dem späteren Geiger, Dirigenten, Festivalleiter und Konservatoriumsdirektor in Luzern. Baumgartner begann mit den Aufzeichnungen 1926, also 13 Jahre nach der Gründung des Schülerorchesters.

Ansteckende Begeisterung

Noëlle Chen, Matura 2002, Flöte, Viola, Dirigentin

Ich erinnere mich noch sehr gut an ein eigentlich ganz unscheinbares Ereignis und ich erinnere mich daran so gut, als wäre es gestern gewesen, wahrscheinlich weil es meinen Alltag an der Schule und vielleicht sogar mein ganzes Leben verändert hat. Von aussen gesehen ist es ganz unbedeutend. Ich ging damals etwa in die 2. Klasse im LG Rämibühl und war gerade auf dem Weg von der Schule nach Hause, als ich einem Schüler begegnete, der einige Jahre älter war als ich und von dem ich wusste, dass er schon längere Zeit im Schülerorchester mitwirkte. Freundschaftlich und wohlwollend ermunterte er mich, ich solle doch auch ins Schülerorchester kommen. Diese paar Worte begannen ihre Wirkung zu tun und ich nahm bei der nächsten Gelegenheit, klein und schüchtern wie ich war, meinen ganzen Mut zusammen und fragte unseren Musiklehrer und Dirigenten Hans Meierhofer, ob ich denn auch ins Orchester kommen könne. Wenig später spielte ich bereits mit. Von da an nahm alles seinen Lauf und endete damit, dass ich bis heute, also 15 Jahre später, immer noch im Schülerorchester mitspiele und es gelegentlich dirigiere.

Immer waren es die schönsten Momente in meiner Schulzeit, wenn die Konzerte sich näherten, sich alles darauf konzentrierte und die Musik sich immer mehr herauskristallisierte. In keinem anderen Orchester, auch später nicht in den professionellen Orchestern, habe ich je so eine Begeisterung und jugendliche Frische in der Musik erlebt. Ganze Wochenenden verbrachten wir stundenlang probend in der Schule und kannten schlussendlich jede Stimme, jede Wendung und jeden Harmoniewechsel auswendig. Hans Meierhofer hatten wir Schüler sehr viel zu verdanken. Er vermittelte uns die Musik, indem er aller Kreativität

Freiraum gab und uns immer und überall zu eigenem Schaffen und eigenen Entdeckungsreisen verführte. Dass ich später Musik studierte, war sicher auch mit seine Schuld ... Sein unermüdlicher Einsatz und seine ansteckende Begeisterung vermochten eine Eigendynamik im Orchester auszulösen, so dass jeder voller Freude mitwirkte. Heute, als Assistentin des Schülerorchesters, weiss ich, was es bedeutet und wie viel Arbeit und Herzblut dahinter steckt, um solche Konzerte und Projekte zu leiten. Auch unter der Leitung von Martin Lehmann und Marc Brühlmann erlebt das Orchester immer wieder musikalische Höhepunkte und ich hoffe, dass ich noch viele Jahre mit dem Schülerorchester zusammenarbeiten werde.



Maturkonzerte 2008: Noëlle Chen und Martin Lehmann überreichen Abschiedsgeschenke an scheidende Maturandinnen und Maturanden aus dem Schülerorchester. Im Hintergrund: Prorektor Donat Margreth und Eltern.
Foto: Romana Kaiser

Deus ex machina: Der steinerne Gast

Edouard Mätzener, Matura 2008, Violine



Viele meiner musikalischen Erfahrungen habe ich zum ersten Mal im Orchester der Kantonschulen Rämibühl gesammelt. Dinge, die im Rahmen meines Musikstudiums mittlerweile Alltag geworden sind, habe ich in meiner Zeit im Rämibühl auf eine unbeschwerte und unkon-

ventionelle Art nach und nach erkunden dürfen. Überhaupt in einem Orchester zu spielen, als Konzertmeister zu wirken, lange Probetage zu überstehen, auf Tour zu gehen - ich könnte die Liste meiner persönlichen Premieren noch lange weiterführen.

Die Atmosphäre, die im Orchester herrschte, war einmalig, es war eine Mischung zwischen turbulenten Hochs und Tiefs des Schulalltags, den jeder zu bewältigen hatte, dem Anspruch und der Verpflichtung, ein Programm auf die Beine zu stellen, welches am Ende gut zu klingen hatte, und, am wichtigsten, einer allgemeinen Verschworenheit der Mitglieder. Alle kannten sich, man war über die Grenzen des eigenen Jahrgangs hinweg gezwungen, miteinander zu kommunizieren und auszukommen. Gepaart mit den Konzerten und Tourneen, die wir unternahmen, habe ich ausserhalb meiner Klasse einen komplett neuen Freundeskreis gefunden, mit einigen Mitgliedern bin ich bis heute noch in Kontakt.

Einige unserer Auftritte hat unser damaliger Dirigent, Hans Meierhofer, als 'Talk-Konzert' übertitelt. Diese waren eine Mischung zwischen Konzert und kleinen, von Meierhofer kommentierten, Auszügen unseres Programms. Das Publikum erfuhr Details über das Leben der Komponisten, den Hintergrund der Stücke

und die Besonderheit bestimmter Passagen. Einmal, für den Tag der offenen Tür im Rämibühl, stand unter anderem die finale Szene aus Mozarts Don Giovanni auf dem Programm, in der Don Giovanni am Ende für seine Taten buchstäblich vom Erdboden verschluckt und in die Hölle geschickt wird. Es ist eine dramatische Szene, in der hauptsächlich ein Bass singt - nicht gerade das Stimmregister, welches Orchester und Publikum dem quirligen Dirigenten zugeschrieben hätten. Zugegebenermassen war auch ich ein wenig überrascht, als Meierhofer ankündigte, er wolle den Part selbst singen.

Der Tag der ersten Probe war herangerückt. Die Szene begann mit einem lauten Akkord, gefolgt von einem düsteren und leisen Klangteppich, bereit für das Bass-Solo. Als Meierhofer dann loslegte, fiel uns allen ausnahmslos die Kinnlade runter: Er verstand es mit einer solchen Kraft und Dramatik die Arie in voller Bedrohlichkeit und Tiefe zum Klingen zu bringen, dass ich seine Stimme überhaupt nicht mehr wiedererkannte. Seine ganze Person, Haltung und Gestik schien wie verwandelt. Stark und unheimlich, so ist mir die Szene bis heute in Erinnerung geblieben und ich weiss noch genau, wie es mich damals beim Spielen kurz geschaudert hatte.

Danach ging Meierhofer wieder in seine üblichen Anweisungen über, hier falscher Rhythmus, dort mehr crescendo, hier unsauber. Dies jedoch wieder in seiner berühmten eifrigen Geschäftigkeit, dass ich umso weniger glauben konnte, was ich soeben gehört hatte.

Don Giovanni ist eine der Erinnerungen, die ich seit nun schon einigen Jahren in mir trage und von denen ich keine einzige missen möchte. Mit ihnen bleiben ein warmes Gefühl und grosse Dankbarkeit.

Aufgeschobenes Wochenende

Leyla Gilgen, Matura 2012, Violine



Rückblickend auf meine fünf Jahre als Geigerin im Schülerorchester Rämibühl erinnere ich mich an die Freitagnachmittage, als alle nach Schulschluss ins Wochenende tauchten und ich dabei von allen Mitschülerinnen und Mitschülern bemitleidende Blicke be-

kam, wenn ich erwähnte, dass mein Wochenende ja erst um sechs Uhr begänne. So sah man dann auch jeweils Gruppen von Orchestermitgliedern (un-)freiwillig in der Mensa so lange sitzen, bis wir von den Mensaangestellten routinemässig in die untere Mensa vertrieben wurden. In der Probe hatten unsere Dirigenten ihre liebe Mühe, uns übermüdete Schüler auf die Musik zu fokussieren, weshalb das Musikalische oftmals zu kurz kam. Dafür fehlte es aber in sozialer Hinsicht an nichts.

Das Orchester war für mich eine Gelegenheit, mich vom anstrengenden Schulalltag zu erholen. Als gemeinsame Orchestermitglieder wurden wir zur Gruppe zusammengeschweisst. Es entstanden jahrelange Freundschaften, die bis heute noch bestehen. Der Höhepunkt war natürlich eindeutig unsere Berlintournee 2010, die bei uns allen in bester Erinnerung bleiben wird!

Zusammengefasst: wie oft wir uns auch über unser Orchester beklagt hatten, was zu schwierige Stücke oder Probenachmittage in der Freizeit betraf, für mich ist meine Zeit im Schülerorchester mit der Berlintournee und allen Abschlusskonzerten unvergesslich und das Einzige, was ich aus meiner Gymnasialzeit wirklich vermisse.

Nach dem Abschluss der Matura und des IB im Sommer 2012 entschied sich Leyla Gilgen für ein Zwischenjahr in Istanbul. Sie wird im September 2013 das Studium der Internationalen Beziehungen in Genf aufnehmen.



Berlintournee des Schülerorchesters im Mai 2010. Oben: Leyla Gilgen im Kreis ihrer KollegInnen. Unten: Besuch in der PHILHARMONIE. Das Schülerorchester durfte eine Generalprobe mit Claudio Abbado anhören und wurde vom Schweizer Violoncellisten David Riniker, einem Mitglied der Berliner Philharmoniker, anschließend durch das Haus geführt. Fotos: Kerstin Peter

Öffnung nach allen Seiten

Das Schülerorchester von August 2008 bis heute



Martin Lehmann und Marc Brühlmann

Das Leiterteam mit Marc Brühlmann, Martin Lehmann und der Assistentin Noëlle Chen übernahm das Schülerorchester im Herbstsemester 2008. Alle drei hatten zuvor ihrem Vorgänger Hans Meierhofer bei der Orchesterarbeit assistiert. Nach einem spätromantischen Programm mit fulminanten solistischen Leistungen der scheidenden MaturandInnen wurde der Kontakt zu den anderen Praxisgruppen Chor und Big Band

gesucht. Mit der Big Band zusammen spielte das Orchester am Polyball 2008 zum Tanz auf und gestaltete das Weihnachtskonzert 2008 mit Evergreens und der Filmmusik aus «Pirates of the Caribbean». Als «Kurorchester Rämibühl» besuchte eine kleine Delegation dieser Crossover-Gruppe 2009 ein Gymnasium in Rybinsk und empfing die russischen Gäste 2010 in Zürich zu gemeinsamen Auftritten. Mit dem Chor zusammen trat das Orchester mehrmals an Weihnachts-



Auftritt mit den russischen Gästen in Zürich

konzerten auf, so 2011 im «Oratorio de Noël» von Camille Saint-Saëns und 2012, zusammen mit der Big Band, in der besonders schwungvollen «Gospel Mass» von Robert Ray. Programmschwerpunkte in der «ernsten» Musik reichten von Wie-

ner Klassik über osteuropäische Romantik (u.a. «Bilder einer Ausstellung») bis zu Neuer und neuester Musik, u.a. der Uraufführung der Sinfonie des Maturanden Marcel Haberecker im Juni 2010. Ein Höhepunkt war die Tournee nach Berlin im Mai 2010, wo das Orchester gemeinsam mit den SchülerInnen des Albert-Einstein-Gymnasiums ein Programm unter dem Titel «Compass of Dance» gestaltete, welches im ausverkauften Gemeinschaftshaus Lipschitzallee in Neukölln zur Aufführung kam.



Noëlle Chen
Foto: Nino Gloor

Wiederum wurden die Grenzen zur «U-Musik» überschritten, wobei die Spannweite von barocken Tänzen (Einstudierung Noëlle Chen) über «Scène de Ballet» von Charles de Bériot bis zur «Rocky Horror Picture Show» reichte. Im verdunkelten, riesigen Saal dirigierte unser Berliner Gastgeber, der Musiklehrer Jochen Settli, mit fluoreszenten Knicklichtern an den Handgelenken die an verschiedenen Saalseiten platzierten Orchester aus Zürich und Berlin.



Abschiedsfeier für Nicolas Lienert als Rektor des RG 2010. Foto: Nino Gloor

Martin Lehmann, hauptberuflich Geiger im Orchester der Oper Zürich (jetzt «Philharmonia Zürich»), nützte die Synergien für zwei gemeinsame Programme mit dem Internationalen Opernstudio IOS und der Abteilung Theaterpädagogik des Opernhauses (Leitung: Roger Lämmli) für zwei gemeinsame Grossprojekte auf dem Gebiet des Musiktheaters. 2011 entstiegen in «Ritter, Feen, Zauberer» vier IOS-SolistInnen als epische Figuren aus Ritterromanen von Torquato Tasso

bis J.R.R. Tolkien einem riesigen Buch und sangen und agierten zusammen mit den MusikerInnen des Schülerorchesters der Gymnasien Rämibühl. Peter



RITTER, FEEN, ZAUBERER: »Gollums Song«. Foto: Nino Gloor

Arens führte als Sprecher und Schauspieler durch den Abend, Darren Hargan, Kapellmeister am IOS, leitete das Orchester. Die Reihe der Komponisten reichte von Monteverdi über Händel, Schubert und Wagner bis zur Filmmusik von «The Lord of the Rings» (Howard Shore). Diese Produktion wurde auf der Bühne der Aula Rämibühl und in der Zwicky-Fabrik in Fällanden aufgeführt.

Ein weiteres gemeinschaftliches Grossprojekt kam im April 2013 im Schiffbau des Schauspielhauses Zürich zur Aufführung. Neben dem als Regisseur und Koordinator wirkenden Roger Lämmli und GesangssolistInnen aus dem Umfeld des IOS waren diesmal auch Primar- und Sekundarklassen aus Zürich-Schwamendingen beteiligt. Dieses «partizipative Projekt» war ein Beitrag zum Festival BLICKFELDER 2013 der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Das Schülerorchester spielte, wiederum unter der Leitung des Gastdirigenten Darren Hargan, Musik von J.S. Bach bis Philip Glass, Peter Maxwell Davies und Arvo Pärt, nebst Uraufführungen von Auftragswerken des Zürcher Komponisten Roman Glaser und einer Komposition des MNG-Maturanden Omar Barone, welche dieser als



EINSTEIN IM KLEE, Produktion im Schiffbau Zürich, April 2013. Foto: Nino Gloor

seine Maturarbeit eingereicht hatte.

All diese Gastspiele und Grossprojekte waren nur dank der grosszügigen Unterstützung der Schulen, ihrer Ehemaligenvereine und weiterer Sponsoren möglich. Wir danken ihnen allen und auch Caren auf dem Keller und Hannes Gubler aus der Lehrerschaft des Literargymnasiums und Eugen Spirig (Kontrabass, Matura 1954), die uns im Orchester als Instrumentalisten aushelfen. Froh sind wir über die guten Kontakte zu den übrigen Praxisgruppen und den MusiklehrerInnen des LG und RG; wir freuen uns auf weitere spannende gemeinsame Projekte! Unser besonderer Dank gilt aber auch allen Orchestermitgliedern: sie leisten neben ihrem anspruchsvollen Schulalltag Grossartiges im Schülerorchester, nehmen die oft langen und anstrengenden Proben auf sich und zeigen sich offen gegenüber Neuem. Hoffentlich bleibt ihnen diese Neugier erhalten!

Gedanken zur Zukunft des Schülerorchesters

Martin Lehmann

Seit 1992 gehöre ich dem Schülerorchester Rämibühl wieder an, erst als Assistent und seit 2008 als Leiter, zusammen mit Marc Brühlmann und der Assistentin Noëlle Chen. Hauptberuflich Geiger im Opernhaus Zürich, pendle ich (stets zu Fuss) zwischen meinen «Häusern». In beiden Richtungen ist mein Spaziergang bereichernd: hier das Abenteuer Scholorchester, dort der garantierte professionelle Standard, der mir sehr wohl tut. Bei unseren SchülerInnen spüre ich dafür etwas von der Freude und Entdeckerlust, die mich selbst seinerzeit der Musik nahe brachten.

Allerdings ist manches heute nicht mehr so wie früher. Das Orchester ist jetzt ein Schulfach und etwas weniger freiwillig und autonom wie zu meiner Schulzeit. Die Entwicklung der subventionierten Musikschulen in den letzten vierzig Jahren ist erfreulich, hat unserem Schülerorchester aber Konkurrenz gebracht. So kommt es, dass einige SchülerInnen, wie ich damals, neben dem Schülerorchester noch in einem anderen (oft elitären) Jugendorchester spielen, was neben dem strengen Schulalltag zu Überlastungen und auch Datenkollisionen führen kann. Das Freizeitangebot ist allgemein gestiegen, aber auch die Anforderungen der Schule. Kurzfristige Abmeldungen vor wichtigen Konzerten oder Absenzen bei Proben wegen anderer Verpflichtungen oder Schulstress gehören denn auch zu den ganz widrigen Kröten, die ich als Fachlehrer für Orchester immer wieder schlucken muss.

Das Schülerorchester muss sich in diesem Umfeld stets von neuem legitimieren und bewähren. Dabei ist es ein «transitorisches» Kollektiv: Wie der Marmorblock von Sisyphos donnert die erreichte Ensemblequalität nach den Maturabgängen

jeweils wieder zu Tale und muss neu aufgebaut werden! Die Lösung heisst heute: Kooperation. Unsere partnerschaftlichen Projekte innerhalb und ausserhalb der Schule, aber auch die Tourneen und Austauschprogramme mit dem Ausland wirken sehr motivierend auf die Orchestermitglieder. Das Repertoire, welches wir spielen, soll dem Niveau des Orchesters angemessen, vielseitig und spartenübergreifend sein, aber nicht in seichten Mainstream ausarten.

Wenn die Probenarbeit auch manchmal aufwändig und mühsam ist, sind es doch die kulturellen Events, welche die Schülerinnen und Schüler mit unseren Gymnasien nachhaltig verbinden. Das zeigen die zahlreichen verklärenden Erinnerungen der Ehemaligen in dieser Festschrift. Eigenes künstlerisches Wirken, im kameradschaftlichen Umfeld, unter kundiger Anleitung, die auch Freiräume zulässt – dies wird auch in Zukunft die wichtigste Motivation und Legitimation für den Bestand unseres schuleigenen Sinfonieorchesters sein. In seiner Grösse ist es eines der letzten weit und breit!



Oben und links: Marc Brühlmann, Martin Lehmann und Noëlle Chen dirigieren das Orchester nicht nur. Sie spielen mit den SchülerInnen oft «Schulter an Schulter», auch unter der Leitung von Gastdirigenten.

Fotos: Nino Gloor

Das Schülerorchester auf Reisen

Erinnerungen in Bildern



Litauen 2004: Schloss Trakai.
Ganz links: Hans Meierhofer,
neben ihm Eugen Spirig (Ma-
turjahrgang 1954), der uns bis
heute immer wieder als Kon-
trabassist aushalf.
Foto: Martin Durrer



Normandie 2007:
Auf den Falaises
Foto: Hannes Gubler



France-Normandie 2007:
Das Schülerorchester im
MONET-Garten von Giver-
ny: Inspiration für die Oper
«Monets Tochter» von Hans
Meierhofer, aufgeführt 2008
in Zürich.
Foto: Edouard Mätzener



Litauen 2004: Auf der Ostseefähre von Kiel nach Klaipeda (links). Foto: Martin Durrer
Im Rathaus von Vilnius (rechts). Foto: Michael Kraft



links Mitte und unten:
Rybinsk (Wolga) 2009

rechts Mitte und unten:
Berlin 2010. Fotos: Kerstin Peter



Von 1983 bis 2012 bestand der «Verein der Ehemaligen des Schülerorchesters der Gymnasien Rämibühl» VEMS, der von Matthias Weisenhorn gegründet wurde. Seine Mitglieder unterstützten die Projekte des Schülerorchesters und organisierten den Musikwettbewerb, eine musikalische Tradition der Schule, die inzwischen aufgegeben wurde. An der Liquidationsversammlung 2012 wurde beschlossen, das Vereinsvermögen ganz dem Schülerorchester für den Kauf zweier Konzertpauken mit Stuhl und Schlägeln zur Verfügung zu stellen. Wir danken dem VEMS und seinem Präsidenten Huldrych Thomann für dieses grosszügige Geschenk und all die Jahre der Unterstützung!
Das Orchester der Gymnasien Rämibühl